Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 66. (Erstes Blatt.) Samstag, den 20. März 1915.

Englisch-französische Verluste vor den Dardanellen.

Zwischen Plock und Grodno.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Vergleicht man die Verhältnisse auf den beiden Heeresflügeln des östlichen Kriegsschauplatzes miteinander, so ergibt sich für die Lage der beiden kriegführenden Parteien ein wesentlicher Unterschied. Der rechte russische Flügel im Norden, der sich im eigenen Lande befindet, findet Schutz und Anlehnung an eine Reihe von Befestigungen, die sich hinter einem starken natürlichen Hindernis befinden und dessen Widerstandskraft noch mehr erhöht. Es ist dies die befestigte Narew-, Bug- und Bobr-Linie, die sich von Nowo Georgiewsk bis Grodno hinzieht. Zwar sind auch hier die Russen offensiv gegen die Südgrenze der Provinz Ostpreußen vorgegangen und befinden sich auf dem westlichen Teile in der Gegend südlich Plock bei Mocarce am Bobr noch nördlich der Befestigungen. Es hängt dies mit den früheren offensiven Absichten zusammen, die eine Eroberung der Provinz Ostpreußen vom Süden aus erstrebte. Aus dieser Stellung haben die Russen auch in den letzten Tagen wiederholt Angriffe gegen die deutschen Linien unternommen, die namentlich in der Gegend von Prasznys eine größere Ausdehnung erfahren haben. Alle diese Vorstöße wurden aber unter zum Teil sehr schweren Verlusten für die Russen abgewiesen.

Auf dem östlichen Teile des Schlachtfeldes von Mocarce bis nach Grodno sind die Russen bis hinter die Bobr-Linie zurückgegangen, unmittelbar gefolgt von den deutschen Truppen, und verhalten sich hier im allgemeinen defensiv, nachdem der letzte Vorstoß der neu gebildeten russischen Armee zu ihrem schleunigen Rückzug hinter die Bobr-Linie geführt hatte. Da die befestigten Stellungen in der Linie Nowo Georgiewsk-Grodno eine Ausdehnung von 250 Kilometer besitzen, die einzelnen über die breite und sumpfige Talniederlassung führenden Straßen sämtlich durch Befestigungen gesperrt sind und das Zwischengelände zwischen den permanenten Befestigungswerken durch feldmäßige und provisorisch hergerichtete Stellungen ausgebaut ist, besitzt diese russische rechte Flanke eine sehr große passive Stärke. Bei rein defensivem Verhalten in und hinter den Befestigungswerken kann die Aufgabe des Flankenschutzes vollkommen erfüllt werden. Auf denjenigen Stellen, wo die Russen sich zu einem derartigen Verfahren entschließen, müssen die Deutschen, wenn sie ihren Vormarsch in südlicher Richtung fortsetzen wollen, zum Angriff auf die Befestigungen schreiten, und tatsächlich ist denn auch der Angriff gegen die Festung Ossowiec bereits seit einiger Zeit eingeleitet worden. Es war dies bisher nur aus ausländischen Berichten und den Mitteilungen des russischen Generalstabes bekannt, wird aber neuerdings auch durch eine amtliche deutsche Mitteilung bestätigt. Wie weit der artilleristische Angriff gegen Ossowiec bereits vorgeschritten ist, wird nicht mitgeteilt. Ebenso fehlen genauere Nachrichten über den Zustand und die Widerstandskraft der russischen Werke.

Aus den vereinzelten früheren Kämpfen ist auf diesem Heeresflügel eine große Schlacht entstanden. Wenn man bei der allgemeinen Beurteilung der Kampfverhältnisse häufig von einem umfassenden Angriffe gegen den russischen rechten Flügel spricht, so darf dabei nicht übersehen werden, daß diese Bezeichnung nur in strategischem Sinne gebraucht wird, daß sich aber für die Kämpfe selbst und für die eigentliche Truppenführung durch die Größe der dabei verwendeten Heeresmassen und der von ihnen eingenommenen Räume rein frontale Schlachten entwickelt haben. Die Truppe bis zu den Kompagnien herab führt nur einen frontalen Kampf, bei dem es lediglich darauf ankommt, den gerade gegenüberstehenden Feind anzugreifen und zu schlagen.

Daß russische, aus Reichswehr bestehende Horden in dem äußersten Zipfel der Provinz Ostpreußen, in der Gegend von Memel eingedrungen sind, ist ohne jeden Zusammenhang mit den Kämpfen, die sich an der Narew- und Bobr-Linie abspielen. Beträgt doch die Entfernung Grodno-Memel etwa 300 Kilometer. Von irgendwelcher Einwirkung auf die Kämpfe in Westpolen und an der Weichsel kann bei diesem Einfall deshalb gar nicht die Rede sein. Er kennzeichnet sich lediglich als ein Raub- und Plünderungszug, der nur das Bestreben verfolgt, das feindliche Land unter den Schrecken des Krieges leiden zu lassen. Das die Deutsche Heeresleitung nicht gesonnen ist, einen derartigen Raubzug stillschweigend hinzunehmen und zu ertragen, haben die angekündigten Vergeltungsmaßnahmen gezeigt. Der Krieg wird dadurch zwar immer grausamer und schrecklicher, und auch die nicht am Kriege beteiligte Bevölkerung wird immer mehr darunter zu leiden haben. Die Verantwortung dafür fällt aber auf diejenigen zurück, die zuerst die sonst üblichen Gebräuche und Gesetze des Krieges überschritten und uns zu Vergeltungsmaßregeln gezwungen haben.

Auf dem südlichen Heeresflügel entbehren die Russen der Vorteile, die ihnen der Besitz von Festungen auf dem nördlichen Heeresflügel gewährt. Ihre Flanke erscheint deshalb in Galizien, wo sie in feindliches Land eingedrungen sind, auch viel gefährdeter und aus diesem Grunde ist auch ihr ganzes dortiges Verhalten zu erklären. Es kommt ihnen nicht nur darauf an, die Offensive der Verbündeten aufzuhalten, sondern sie wollen ihre Gegner durch eigene Angriffe gänzlich zurückschlagen und in südlicher Richtung zurückwerfen, weil erst dann alle Gefahr für den südlichen Flügel als beseitigt gelten kann. Darauf beruht es auch, daß sie immer wieder frische Verstärkungen nach diesem Flügel herangeführt haben und nach ihrem Eintreffen sofort zum Angriff übergegangen sind. Alle ihre Vorstöße sind aber bisher ergebnislos verlaufen und auch am letzten Tage sind ihre erneuten Angriffe abgewiesen worden, wobei sie zum Teil sehr erhebliche Verluste erlitten haben. Dies war sowohl in den Karpathen wie auch in Südgalizien der Fall.

Die allgemeine Kriegslage auf dem östlichen Kriegsschauplatze zeitigt noch immer das Bild eines Rechtecks, wo die Verbündeten auf den äußeren Flügeln stehen und die im Innern befindlichen russischen Kräfte sowohl in der Front wie auf beiden Flügeln umfassend angreifen. Auch bei diesen Kämpfen fällt wieder die lange Dauer der einzelnen Schlachten auf, die schon seit mehreren Wochen im Gang sind und deren Ende sich auch noch gar nicht übersehen läßt.

Die Karpathenschlacht.

bb Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird der „B. Z. am Mittag" von ihrem Kriegsberichterstatter gemeldet: Schneller noch, als nach der anfänglichen Wucht des Ansturmes vorauszusetzen war, ist der russische Angriff gegen die Karpathenfront zusammengebrochen. Die Hoffnung, die dieser mit gewaltiger Anstrengung und Einsetzung großer Kräfte vorgetriebenen Offensive zugrunde lag, namentlich an einer der östlich des Lupkower Passes den Gebirgswall überquerenden Straßen die Linie der Verbündeten zu durchbrechen, ist unter enormen Verlusten für den Feind gescheitert. Das ganze Ergebnis der russischen Bemühungen ist ein weiteres, langsames, aber stetiges Vorrücken der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen.

Bemerkenswerterweise scheint die russische Heeresleitung selbst nicht allzuviel Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang des Vorstoßes gehabt zu haben. Am Tage der heftigsten russischen Anstürme besagte ein von der russischen Heeresleitung ausgegebener Bericht: „Die Oesterreicher behaupten von einer russischen Offensive, sie sei eine Umkehrung der Tatsachen." In der Tat war aber der russische Ansturm, der heute wieder zu einer resignierten Kanonade zusammengeschrumpft ist, von solch erbitterter Heftigkeit, daß es ein schweres Stück Arbeit für unsere, ihr Aeußerstes hergebenden Truppen war, ihn abzuwehren. Wiederum befolgten die Russen die Taktik, in fünf hintereinander angreifenden Reihen zu stürmen. War eine Sturmreihe von unserem Geschoßhagel hinweggefegt, so wuchs sofort eine neue aus der Erde. Erst, wenn alle fünf Kolonnen niedergemacht waren, trat vorübergehende Ruhe ein. Erschwerend trat hinzu, daß die Russen an manchen Orten von der Terraingliederung begünstigt waren. Vielfach war es ihnen möglich, ihre Stellungen auf höheren Punkten anzulegen, als unsere Positionen lagen. Es gelang uns aber, den Russen eine ganze Reihe solcher wichtiger Stützpunkte zu entreißen.

Die russischen Truppen, die zur Offensive herangeführt wurden, setzten sich aus ganz verschiedenartigen Elementen zusammen. Die Hauptmasse bestand aus sibirischen Regimenten, die sehr tapfer standhielten. Nur sehr wenige der ihnen angehörigen Soldaten gingen durch oder ergaben sich freiwillig. Die vielen Hunderte von Gefangenen wurden fast ausnahmslos in schweren Kämpfen in den Schützengräben überwältigt. Auffallend war oft die Kampfesweise der russischen Soldaten. Ungedeckt setzten sie sich, aufrecht schießend, dem stärksten Feuer aus. Anderseits zeigte sich in der Zusammensetzung der russischen Sturmtruppen der als Folge des ungeheuren Menschenverbrauchs immer mehr auftretende Mangel an vollwertigem Ersatz. Alte Leute, die vorher Stabsbedeckungen zugeteilt waren, dann Arbeiter, die man aus den Militärwerkstätten herausgeholt hatte, Militärschneider und Köche, die erst in den allerletzten Tagen zur Front gekommen waren, wurden bei den Stürmen verwendet. Das mag mit dazu beigetragen haben, daß an manchen Punkten im russischen Wachtdienst eine Nachlässigkeit zutage trat, die sich vorher nie zeigte. Bei einem schwierigen Umgehungsmanöver der Deutschen wurden beispielsweise sämtliche Vorposten und auch die Posten an den Maschinengewehren schlafend angetroffen.

Die Witterung hat sich noch immer nicht gebessert. Auf den höchsten Höhen ist der Schnee noch keineswegs aufgetaut und die Pferde versinken, wenn sie überhaupt hinauskommen, bis zum Bauche. Allen Unbilden zum Trotz beherrscht aber nach wie vor ein glänzender Geist unsere braven Truppen. Nicht zum mindesten trägt dazu die hervorragende materielle Truppenfürsorge bei. Unter den allerschwierigsten Verhältnissen geht den Mannschaften nicht das Geringste ab. Im Gebirge ist ihre Beköstigung derart, daß verwundete deutsche Soldaten erklärten, es sei nur bedauerlich, daß sie von dem Ueberflusse nichts an die Truppen im Hinterlande abgeben könnten.

Die Kriegstagung des Reichstages.

∽ Berlin, 19. März. (Privattelegr.)

Die Etatsberatung im Reichstag nahm am Freitag einen nicht so schnellen Verlauf, wie am Tage vorher, da sich beim Etat für das Reichsamt des Innern eine längere Aussprache entspann. Teilweise in Uebereinstimmung mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Schmidt (Berlin) besprach der Zentrumsabgeordnete Giesberts mehrere sozialpolitische Fragen, deren Lösung durch den Krieg dringend geworden ist. Die Arbeitsnachweise müßten ausgebaut werden und Institutionen darstellen, die jenseits aller politischen und gewerkschaftlichen Kämpfe stehen. Ernste Beachtung müsse auch der Arbeitslosenunterstützung zugedacht werden und auch das Einigungswesen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern müsse allmählich in gesetzliche Bahnen gelenkt werden. Für die Kriegsinvalidenfürsorge solle eine Zentralorganisation geschaffen und besonders verhütet werden, daß die Kriegsbeschädigten nach dem Kriege zu Agitationsmitteln würden.

Der nationalliberale Abgeordnete Bassermann wies auf die Notwendigkeit der Regelung unserer Volksernährung auch für die Zeit nach dem Kriege hin. — Staatssekretär Dr. Delbrück stimmte ihm zu, daß wir Sorge tragen müßten, allmählich auch den gegenwärtigen künstlich geschaffenen Zustand wieder in normale Bahnen zurückzubringen. Den vorgebrachten sozialpolitischen Wünschen stellte sich der Staatssekretär sympathisch gegenüber. — Der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach verlangte noch den Ausschluß von Obst in das Verbot der Verwendung von Lebensmitteln zur Herstellung von Spiritus.

7. Sitzung.

⚒ Berlin, 19. März. (Privattelegr.)

Beginn 2 Uhr.

Fortsetzung der zweiten Etatsberatung.

Der Etat des allgemeinen Pensionsfonds wird debattelos genehmigt und folgende Resolution daran anschließend angenommen:

Den Reichskanzler zu ersuchen: 1. Nach Beendigung des Krieges einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Pensionierung und Versorgung der Kriegsinvaliden angemessen regelt. 2. Noch in dieser, spätestens in der nächsten Tagung des Reichstages diesem einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den über die Bestimmungen des Militärhinterbliebenengesetzes von 1907 hinaus den zu versorgenden Witwen, Waisen, Aszendenten Zusatzrenten gewährt werden, die nach dem letzten Arbeitseinkommen des zur Fahne Eingezogenen und infolge des Krieges Verstorbenen abgestuft werden mit der Maßgabe, daß diese Renten unter Anrechnung der Renten des Militärhinterbliebenengesetzes von 1907 bis zu einer mäßigen Höhe ansteigen und daß eine Berücksichtigung des Einkommens aus fundierten Ertragsquellen derart stattfindet, daß das Gesamteinkommen der Familie zuzüglich der Arbeitsrente 5000 Mark nicht übersteigt. Ferner soll der Budgetkommission zur alsbaldigen Durcharbeitung nach sozialen Gesichtspunkten das Gesetz über die Versorgung der Personen der Unterklassen des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen und das Militärhinterbliebenengesetz von 1907 überwiesen werden.

Etat des Reichsamts des Innern.

Abg. **Graf Westarp** (Kons.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Der Plan, das deutsche Volk aushungern zu wollen, ist eine Kriegführung nicht gegen unsere Truppen, sondern gegen unser Wirtschaftsleben, gegen unsere Frauen und Kinder. In der Kommission herrschte Einmütigkeit darüber, daß wir durchhalten müssen. Allgemein war man überzeugt, daß **die Vorräte an Getreide und Mehl bis zur nächsten Ernte bei den bisherigen Maßnahmen zur Streckung der Vorräte vollkommen ausreichten, ja, daß noch eine Reserve übrig bleibe.** Im Interesse der Ernährung des Volkes wurde eine alsbaldige Festsetzung möglichst billiger Höchstpreise für Brot und Mehl entsprechend den Getreidepreisen durch die Kriegsgetreidegesellschaft und die Ortsbehörden gewünscht und eine entsprechende Resolution vorgeschlagen. Da die Preise für Futtermittel zum Teil unverhältnismäßig gestiegen sind, wurde in einer weiteren Resolution die Festsetzung von Höchstpreisen für Futtermittel im Kleinhandel entsprechend den Großhandelspreisen gewünscht. Ferner wurde gefordert die raschste Ermittelung der Bestände an Schweinen und Kartoffeln nach dem 15. März 1915, sowie die tunlichste Sicherstellung der Kartoffelbestände für die menschliche Ernährung und Festsetzung von Höchstpreisen für den Zwischen- und Kleinhandel. Eine allgemeine Beschlagnahme der Kartoffelvorräte wurde abgelehnt. **Es soll als Reserve für den letzten Monat vor der neuen Ernte ein Bestand an Kartoffeln durch Ankauf für das Reich zurückgestellt werden.** Um die Kartoffelvorräte gegen Verfütterung an Schweinen sicher zu stellen, wurde die notwendige und schleunigste **Verminderung des hohen Schweinebestandes** von der Kommission anerkannt. Die Maßnahmen der Regierung für den Verbrauch und die Erzeugung wurden von der Kommission als unbedingt erforderlich anerkannt. Keine Rücksicht auf das Ausland darf uns davon abhalten, auszusprechen, **daß die Lage durchaus ernst** ist, und daß sie Anlaß gibt zu erster Mahnung an unser Volk, Anordnungen, die auf sparsame Verwendung der vorhandenen Vorräte hinzielen, willig und pflichtgemäß zu erfüllen. Dann ist nicht zu befürchten, daß der Aushungerungsplan unserer Feinde zur Durchführung kommen wird. (Lebh. Beifall.)

Das Wort wird nicht weiter gewünscht. Das Haus tritt in die Beratung der Sozialpolitik ein.

Zur Frage der Sozialpolitik fordert

Abg. **Schmidt**-Berlin (Soz.)

mehr Verständnis und mehr Entgegenkommen gegenüber den sozialpolitischen Forderungen der Arbeiter. Die wichtigsten Fragen, die nach Beendigung des Krieges sofort in Angriff genommen werden müßten, seien die Regelung der Tarifvereinbarungen, die Regelung des Arbeitsnachweises, die Einführung der Arbeitslosenunterstützung.

Abg. **Giesberts** (Zentr.):

Zu den allerwichtigsten sozialen Problemen gehört die Regelung des Arbeitsnachweises. Die Kommission hat zu dieser Frage eine Resolution angenommen, die sich auf die Leitsätze stützt, wie sie von den Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen vereinbart worden sind. Wenn die Frage des Arbeitsnachweises einmal gesetzlich geregelt wird, so muß das in der Weise geschehen, daß die Arbeitsnachweise jenseits aller politischen und gewerkschaftlichen Kämpfen stehen, daß sie zu einem Institut ausgebaut werden, das lediglich und ausschließlich der Arbeitsvermittlung dient. (Beifall.) Die Arbeitslosenunterstützung hat infolge des Krieges jedenfalls größere Aufmerksamkeit erregt. Es hat sich gezeigt, daß sich der Arbeitslosen am besten die Gemeinden annehmen und daß das Reich finanzielle Unterstützung gewährt. Meine politischen Freunde hoffen, daß die Regierung sobald als möglich auf Grund der Resolution uns einen Gesetzentwurf vorlegen wird. Weiter hat der Krieg die Notwendigkeit in den Vordergrund gestellt, das Einigungswesen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in gesetzliche Bahnen zu lenken. Ueberall da, wo die Regierung oder die Militärverwaltung mit den Gewerkschaften und den Arbeiterorganisationen zusammengearbeitet hat, sind Schwierigkeiten vermieden worden. Mit Genugtuung kann ich feststellen, daß bei verschiedenen Konferenzen und in den Kommissionen die Vertreter der Regierung sich voll anerkennend über diese Art der gewerkschaftlichen Tätigkeit ausgesprochen haben. Leider hat meine Anregung,

ein Einigungsamt für das rheinisch-westfälische Bergbaugebiet

zu schaffen, keine Durchführung gefunden. Wenn irgendwo es notwendig wäre, im Kriege eine solche Instanz zu haben, so im Bergbau. Die Abneigung der Großindustriellen des Rheinlands gegen die Organisationen der Arbeiter ist kein hinreichender Grund gegen diese Bestrebungen. Für die Kriegsinvalidenfürsorge sollte eine Zentralorganisation geschaffen werden. Mit allen Kräften muß für die Kriegsinvaliden gesorgt werden. Es muß aber eine Instanz da sein, der alle Parteien und wirtschaftlichen Organisationen angehören, die sich über die Grundsätze verständigt, wie wir später unsere Kriegsinvaliden behandeln sollen. Die Versicherungsanstalten müssen ihre Tätigkeit auf die Kriegsinvaliden ausdehnen. Nach dem Kriege werden vor allem der Mittelstand und die Kleinindustrie sehr unter Geldbedürfnissen zu leiden haben. Da muß darauf hingearbeitet werden, daß dem Geld- und Kreditbedürfnis des Mittelstandes genügend Rechnung getragen wird. (Beifall.)

Abg. **Bassermann** (Natl.)

erklärt es ebenfalls als eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, für die Kriegsinvaliden in jeder Weise zu sorgen.

Erfolgreiche Abwehr in West und Ost.

WTB Großes Hauptquartier, den 19. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne scheiterten wieder 2 französische Teilangriffe nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beau Sejour. 2 Offiziere und 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten in unserem erfolgreichen Feuer zog sich der zurückgeschlagene Feind in seine Stellungen zurück.

Südöstlich Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße, in der Woevre-ebene wurden sie abgewiesen.

Am Ostrande der Maashöhe wird noch gekämpft.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei Memel ist noch nicht geklärt. Anscheinend drangen schwache russische Abteilungen in Memel ein. Gegenmaßregeln sind getroffen.

Sämtliche russische Angriffe zwischen Pissek und Orzyc sowie nordöstlich und westlich von Prasznysz wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Weiter empfiehlt er eine von seiner Fraktion in der Budgetkommission eingebrachte Resolution, wonach Maßregeln getroffen werden sollen, um auch nach Beginn des neuen Erntejahres die Volksernährung in zweckentsprechender Weise zu regeln und sicher zu stellen.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Es ist vollständig ausgeschlossen, daß wir etwa mit dem Tage des Friedensschlusses aus den wirtschaftlichen Verhältnissen, die der Bundesrat durch seine Verordnungen für den Kriegszustand geschaffen hat, heraustreten. Es wird also beizeiten dafür Vorsorge getroffen werden, daß wir allmählich aus diesem künstlich geschaffenen Zustande unserer Verhältnisse wieder in normale Bahnen zurückkommen. Was die Wünsche auf Ausdehnung der Bestimmungen über die Wochenhilfe betrifft, so hoffen wir einen Weg beschreiten zu können, auf dem wir diesen Wünschen Rechnung zu tragen vermögen. Dann ist eine Reihe von Wünschen auf Abänderung des Gesetzes auf Unterstützung von Familien ins Feld gezogener Krieger ausgesprochen worden. Ich halte es für die vornehmste Pflicht des Reiches, dafür zu sorgen, daß niemand von den Angehörigen unserer ins Feld gezogenen Krieger Not leidet. (Bravo.) Wir sind bei der Auslegung und Handhabung des Gesetzes schon bisher soweit als möglich gegangen und wir sind bereit, noch einen Schritt weiterzugehen. Weiterhin sind wir auch bereit, die in Aussicht genommene Ermäßigung der Unterstützungen für die Sommermonate fallen zu lassen, also die für die Wintermonate festgesetzten unverändert weiter zu zahlen. Was die Frage der Arbeitsnachweise anbelangt, so sind die verbündeten Regierungen von Anfang an der Auffassung gewesen, daß es eine Ehrenpflicht des Reiches ist, beizeiten Vorsorge zu treffen, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, die unzweifelhaft beim Friedensschluß mit dem Zurückströmen der Millionen von Arbeitskräften in die Heimat eintreten werden. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß wir nicht wissen, wie lange der Krieg dauert und wieviel Zeit wir brauchen, um eine Neuorganisation an die Stelle der alten zu setzen. Nach den Erfahrungen in den acht Kriegsmonaten bin ich der Meinung, daß alle Aufgaben leichter gelöst werden, wenn man sich der bestehenden Organisationen bedient, als wenn man vollständig neue Organisationen ins Leben ruft. Wir sollten daher jetzt darauf verzichten, durchgreifende gesetzliche organisatorische Maßnahmen zu ergreifen. Die Notlage des Mittelstandes ist im Herbst Gegenstand der Erörterungen mit den beteiligten Kreisen gewesen. Wir sind damals zu dem Ergebnis gekommen, daß durch Kreditorganisationen das geschehen sei, was geschehen konnte.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vereinig.):

Bei einer gesetzlichen Regelung des Arbeitsnachweiswesens darf m. E. das kaufmännische Gewerbe nicht ausgeschlossen, sondern muß mit eingeschlossen werden.

Abg. Fehrenbach (Zentr.)

äußert Bedenken gegen die Bestimmung der Kommissionsresolution, wonach auch Obst von der Verwendung und Herstellung von Spiritus ausgeschlossen werden soll. Die Folgen dieser Bestimmung würden sein, daß große Mengen von Pflaumen, Beeren usw. in Zukunft verderben würden oder den Vögeln zum Fraß dienen würden.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Der Wunsch des Herrn Vorredners hat zweifellos eine gewisse Berechtigung. Aber wir müssen doch an dem Grundsatz festhalten, alle für die Volksernährung irgendwie erforderlichen Mittel lediglich und ausschließlich für diesen Zweck zu reservieren.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Samstag 10 Uhr Fortsetzung.

Schluß nach 7 Uhr.

Die Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Die Regierung erkennt den Charakter als Ausnahmegesetz an. — Der Antrag auf Beseitigung von Ausnahmegesetzen wird angenommen.

WTB **Berlin**, 19. März. In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages vom 16. März wurde der Antrag auf Aufhebung gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmebestimmungen erörtert. Hierdurch wurde insbesondere die Aufhebung des Jesuitengesetzes gefordert und die Politik gegenüber den nicht deutsch sprechenden Volksteilen einer Kritik unterzogen.

Der Staatssekretär des Innern wies darauf hin, daß der Verlauf der Debatte beweise, wie kompliziert die ganze Angelegenheit sei, und daß es ohne tiefe Beunruhigung (?) weiter Volkskreise nicht möglich sei, gesetzgeberische Maßnahmen in der von den Antragstellern gewünschten Richtung zu ergreifen. Deshalb müsse der Standpunkt aufrecht erhalten werden, daß an diese Fragen **erst nach dem Krieg** herangetreten werden könne. Darüber, was ein Ausnahmegesetz sei, gingen die Meinungen auseinander. Verstehe man mit ihm darunter Ausnahmen vom gemeinen Recht, die sich gegen bestimmte Bevölkerungsklassen richten, so müsse **das Jesuitengesetz als ein aus dem Kulturkampf übriggebliebenes Ausnahmegesetz** bezeichnet werden, das infolgedessen **nach dem Kriege jedenfalls auf seine Haltbarkeit umsomehr geprüft werden müsse, als große Parteien ihre Anschauungen hierüber schon gewandelt hätten und noch zu wandeln schienen.**

Das Vereinsgesetz enthalte keine Ausnahmebestimmungen, insbesondere sei der Sprachenparagraph keine solche Ausnahmebestimmung. Er gehöre in ein System von Maßnahmen, über das nur bei der in Aussicht gestellten Revision der inneren Politik, insbesondere der Polenpolitik, über die der Minister des Innern im Abgeordnetenhaus das Erforderliche gesagt habe, Beschluß gefaßt werden könne.

Der Antrag, den Bundesrat zu ersuchen, die gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmebestimmungen alsbald zu beseitigen, wurde angenommen.

Der Aufstand gegen England im Sudan.

Maburel Asl, der neue Mahdi. — Der Mordbrennerzug der Derwische.

bb **Berlin**, 19. März.

Die Veröffentlichung eines Mitarbeiters der „Voss. Ztg." über die Wahrheit in Aegypten und insbesondere über den **Aufstand im Sudan bis zur Einschließung von Chartum durch die Derwische** wird heute fortgesetzt. Den Aufruhr zustande gebracht zu haben, sei das Verdienst eines Menschen, der seither völlig im Dunkeln lebte, jetzt aber kann er als der neue Mahdi gelten, der überall jubelnd begrüßt wird.

Maburel Asl

heißt dieser merkwürdige Parteigänger der Türken. Woher er stammt, und was er seither tat, wisse kein Mensch. Nur soviel sei von ihm bekannt, daß er am See No, der Mündung des Bar el Ghal und des Bar el Gebel sein Lager aufgeschlagen und von hier aus den **Aufstand durch den ganzen Sudan** getragen habe. Er zog, wie es weiter heißt, mit seiner Streitmacht zunächst dem Weißen Nil abwärts nach **Faschoda, schlug hier die geringen englisch-ägyptischen Truppen vernichtend und ließ jeden Gefangenen töten.** Faschoda wurde geplündert und verbrannt; überhaupt bildete

Mord und Brand

die hauptsächlichsten Taten der Aufständischen, gerade wie in den Zeiten des ersten Mahdi. Der Fall von Faschoda geschah am 13. Dezember. Der Mahdi trennte hier seine Macht in zwei Teile. Etwa 10 000 Krieger ließ er in Faschoda zurück. Diese unterstellte er einem blutdürstigen Nagara Scheich, der sollte nilaufwärts ziehen, überall Leute anwerben und die Engländer vertilgen, bis hinauf nach Uganda.

Der neue Mahdi dagegen zog mit 30 000 Mann, zu denen fortwährend neue stießen, flußabwärts. **Bei Elobeit zerstörte er die Eisenbahn nach Chartum und brachte am Neujahrstage einen Panzerzug zur Entgleisung.** Ungeheures Brennmaterial wurde um den entgleisten Zug aufgehäuft, einige Fässer Petroleum wurden darüber gegossen und dann das ganze angezündet. Alle Insassen des Panzerzuges mußten ersticken. Nach dieser Tat zogen die Aufständischen nach Elobeit. Die schwache englische Garnison ergab sich aus Furcht vor der Rache der Derwische, **die 500 Kamelreiter gingen zu den Derwischen über,** während die Sudan Rifles, ebenfalls 500 Mann, ermordet wurden.

Am 7. Januar standen 20 000 Derwische vor Sennar. Die 200 Polizeisoldaten waren nach Chartum abgerückt und die wenigen Zivilpersonen waren geflüchtet. Sennar kam glimpflich davon. Am Morgen des 11. Januar wurde

Chartum

von einem gewaltigen Heeresbaufen der Derwische, annähernd 70 000 Mann, eingeschlossen. Auch nach Umdurman kamen die wilden Reiter des neuen Mahdi. Jetzt wurde die Sache kritisch. Durch die Entscheidung eines arabischen Scheichs erreichten die Fremden, daß sie das Land verlassen konnten. Nur ein Franzose wurde von drei arabischen Reitern am Pferde angebunden und im Galopp weggeführt.

Der heutige Artikel der „Voss. Ztg." schließt wie folgt: **Von dem Schicksal Chartums verlautet nichts. Es dürfte aber schrecklich sein, wenn es den Engländern nicht gelingen sollte, ein starkes Entsatzheer heranzuführen, was nach Lage der Dinge zweifelhaft sein muß.**

Der Kampf um die Dardanellen.

Neue erfolglose Beschießung.
2 englische Panzerschiffe kampfunfähig.
Ein Torpedoboot versenkt.

WTB **Konstantinopel**, 19. März. Das Hauptquartier meldet: Gestern vormittag 11½ Uhr eröffneten **16 feindliche Panzerschiffe das Feuer auf die Dardanellenbatterien.** Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der Panzerschiffe aus unserem Feuer zurück. Acht Panzerschiffe setzten das Bombardement bis 5 Uhr in großen Zwischenräumen fort. Außer dem französischen Panzerschiff „Bouvet" wurde ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Irresistible-Typ wurde kampfunfähig gemacht, ein anderes vom Cornwallis-Typ wurde beschädigt und gezwungen, sich aus der Kampflinie zurückzuziehen.

*

Die Meldung des türkischen Hauptquartiers.

WTB **Konstantinopel**, 19. März. Das Hauptquartier meldet: **Die feindliche Flotte, welche sich aus 16 Panzerschiffen, darunter vier französischen, drei Kreuzern und mehreren Torpedobootzerstörern zusammensetzte, eröffnete gestern Vormittag 11 Uhr das Feuer gegen die Forts der Meerenge. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der feindlichen Flotte aus dem Bereich des Feuers unserer Batterien zurück. Acht Panzerschiffe setzten die Beschießung in langen Zwischenräumen fort, bis sie um 6 Uhr das Feuer einstellten und sich entfernten. Außer dem französischen Panzer „Bouvet" wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Typ „Irresistible" wurde schwer beschädigt und nahm so stark nach Backbord über, daß seine Kanonen ins Wasser zu tauchen schienen. Das Schiff war außerstande, irgendeine Bewegung auszuführen. Ein anderer Panzer „Afrika" wurde in gleicher Weise beschädigt, neigte auf die Seite und entfernte sich mit großer Mühe. Der von unseren Geschossen, von denen viele auch die anderen Schiffe trafen, angerichtete Schaden konnte nicht festgestellt werden. Der harte Kampf, der sieben Stunden dauerte, endete mit dem Siege unserer Forts. Mit Ausnahme leichter Beschädigungen einiger unserer Erdwerke, erlitten wir keinen Schaden.**

*

In den Grund geschossen.

WTB **Konstantinopel**, 19. März. (Nicht amtlich.) **„Agence Milli" meldet: Zwei englische Panzerschiffe vom Typ „Irresistible" und „Afrika", die bereits beschädigt worden waren, sind heute nacht durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden.**

Die Linienschiffe vom Typ „Afrika" haben ca. 17 000 Tonnen und die vom Typ „Irresistible" cr. 15 000 Tonnen Wasserverdrängung. Beide Typs haben eine Bestückung mit je vier 30,8-Zentimeter-Geschützen.

WTB Konstantinopel, 19. März.
Die bereits von der Agence Milli verbreitete Meldung von dem Untergang der englischen Kriegsschiffe vom Typ „Irresistible" und „Afrika" wird jetzt vom türkischen Hauptquartier bestätigt, das darüber folgendes meldet:

Die englischen Kriegsschiffe „Irresistible" und „Afrika", die gestern als stark beschädigt gemeldet wurden, sind um Mitternacht durch unsere Batterien in den Grund geschossen worden.

Die Vernichtung der englischen Linienschiffe.

schreibt die „Deutsche Kriegszeitung": **Drei Panzerschiffe haben also die Verbündeten bei dem Versuch, die Durchfahrt durch die Meerengen zu erzwingen, bis jetzt verloren, dazu einige Torpedoboote und Minensuchschiffe und mehrere Kreuzer und Linienschiffe haben mehr oder weniger schwer beschädigt den Kampfplatz verlassen müssen.** Das alles zusammen darf bereits als **ein wesentlicher Erfolg der tapferen Verteidiger der Dardanellen** bezeichnet werden. Andererseits tritt aber mit jedem Tage deutlicher hervor, daß der Feind diesmal zu Opfern, auch zu schweren Opfern, bereit und entschlossen ist, um sein Ziel zu erreichen. Ebenso kann kein Zweifel darüber bestehen, daß **die Franzosen und Engländer bis auf weiteres unschwer in der Lage sind, ihre Verluste durch Nachschub an Personal und Material so bald wieder zu ersetzen.** Der Kampf wird also mit aller Kraft fortgesetzt werden und die Verteidiger werden nach wie vor tüchtig auf dem Posten sein müssen, um den andringenden Feind immer wieder mit blutigen Köpfen heimzuschicken. Die Türken wissen aber sehr gut, was für sie auf dem Spiele steht und ihre bisherigen Erfolge werden sie gewiß zu äußerster Energie in der Abwehr neuer Angriffe auf die Dardanellenbefestigungen anspornen. Heute herrscht in Konstantinopel heller Jubel über die glorreichen Taten an der Meerenge und in Deutschland wird man von ganzem Herzen in diese Freudenkundgebung mit einstimmen. Hoffentlich wird der Fortgang der Verteidigungskämpfe sich den schönen Anfängen, über die heute und in den letzten Tagen berichtet werden konnte, würdig anreihen.

*

Kampfunfähig.

WTB **Konstantinopel, 19. März. Die Agence Milli meldet: Ein türkischer Flieger stellte fest, daß ein Panzerschiff vom Typ „Cornwallis" von mehreren Schiffen nach Tenedos geschleppt wurde.**

*

Die schweren Beschädigungen des „Amethyst".

bb **Basel, 19. März.** (Privattelegr.) **Wie die „Baseler Nachrichten" melden, liegt der englische Kreuzer „Amethyst" schwer beschädigt vor Tenedos.** Das Schiff weist an beiden Seiten Lecke von verschiedener Größe auf. **Drei große Geschosse haben den Oberbau getroffen.** Ueber und unter Wasser wird an der Ausbesserung fieberhaft gearbeitet. **„Amethyst" wird von dem alten Kreuzer „Blenheim" geschützt.**

*

Freude in Konstantinopel.

WTB **Konstantinopel**, 19. März. Das Schicksal des Panzerschiffes „Bouvet" hat hier lebhafte Freude hervorgerufen. Bald nach dem Bekanntwerden der Nachricht flatterten an zahlreichen Gebäuden Fahnen in den osmanischen und den Farben der Verbündeten.

*

Landungstruppen auf Tenedos.

WTB **Athen**, 19. März. Aus Tenedos wird folgendes gemeldet: In Mudros sind 50 000 australische, englische und französische Kolonialtruppen unter General d'Amade für einen Landungsversuch bei den Dardanellen versammelt.

*

Spanien und die Dardanellenfrage.

WTB **Paris**, 19. März. Der „Temps" meldet aus Madrid: Die Blätter erörtern die Haltung, die Spanien im Hinblick auf die Erklärungen von Kartagena im Jahre 1907, wodurch der Status quo im Mittelmeer anerkannt wurde, einnehmen müsse, falls die Verbündeten die Dardanellendurchfahrt erzwingen. Ministerpräsident Dato erklärte auf eine diesbezügliche Anfrage, daß der Augenblick nicht geeignet sei, sich mit der Frage zu beschäftigen. Wenn der Lauf der Ereignisse eine Drohung für Spanien darstellen werde, werde die Diplomatie eingreifen, um die spanischen Interessen geltend zu machen.

Der Seekrieg.

Die englische Blockadepolitik.

WTB **London**, 19. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Briefwechsel zwischen Grey und dem amerikanischen Botschafter in London ist als amtliches Schriftstück veröffentlicht worden. Grey sagte in seiner Antwort auf eine Frage des Botschafters, daß England und Frankreich die Blockade deutscher Häfen durch einen Kordon von Kreuzern erst (?) ins Leben gerufen hätten, nachdem Deutschland versucht habe, die Zufuhr von Gütern nach England und Frankreich zu verhindern. Grey fügt hinzu, daß diese Maßregel eine natürliche und notwendige Folge einer unerhörten, gegen Recht und Moral verstoßenden Methode der Kriegführung sei, zu der Deutschland bereits zu Anfang des Krieges (?) übergegangen sei. Die englische Regierung hätte gezweifelt, als sie zur Blockadepolitik ihre Zuflucht nahm, ob sie über die neutralen Schiffe alle auf den Bruch einer Blockade gesetzten Strafen verhängen sollte. Beseelt von dem Wunsche, die Last, die unvermeidlich den neutralen Seehandel drücken müsse, zu erleichtern, hätten England und Frankreich die Absicht bekannt gemacht, von dem Recht der Konfiskation von Schiffen und Ladungen Abstand zu nehmen, ein Recht, das die Kriegführenden stets bei Bruch der Blockade in Anspruch nahmen. England und Frankreich wollten die eigene Befugnis auf ein Anhalten der für ein feindliches Gebiet bestimmten Ladungen beschränken. Grey sagte über die Minenfrage, England hätte erst (?) Minen gelegt, nachdem Deutschland wochenlang Minen auf hoher See gelegt hatte. Alle englischen Minen seien so konstruiert, daß sie unschädlich würden, wenn sie sich losreißen.

(Dies Kind, kein Engel ist so rein! — Um nur einer dieser Behauptungen zu begegnen: was die englischen Minen anbetrifft, so ist längst bekannt, daß die Mehrzahl der losgerissenen und irgendwo angeschwemmten Minen englischen Ursprungs gewesen sind und daß leider schon eine Anzahl Personen durch ihre Entladung am Strande ums Leben gekommen sind.)

*

Papierener Protest der Vereinigten Staaten.

bb **Amsterdam**, 19. März. „Daily Telegraph" meldet aus Washington: Der bevorstehende amerikanische Protest an die Verbündeten wird den Standpunkt vertreten, daß Nichtkonterbande, die für die „blockierte" Bevölkerung bestimmt ist, in Abwesenheit einer wirklichen Blockade ohne allen Zweifel in Deutschland eingeführt werden dürfe, und daß die Neutralen ein völliges Recht haben, Nichtkonterbande aus Deutschland zu beziehen. Geben die Verbündeten nicht nach, so dürften lange diplomatische Verhandlungen folgen. (Das letztere heißt nichts anderes als daß die Engländer den Protest nicht ernst zu nehmen brauchen, und das werden sie wohl auch nicht tun. Worte hat Amerika, aber keine Taten.)

*

„Eitel Friedrich" in Amerika.

bb **Amsterdam**, 19. März. Aus Neuyork erfährt „Daily Chronicle": Eine große Zahl Extrazüge und Dampfer brachte Tausende von Neugierigen am Montag nach dem Hafen von Norfolk, die alle den **Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich"** sich ansehen wollten. Ein britischer Kreuzer hält außerhalb der Dreimeilengrenze Wacht, um ein Entschlüpfen des Dampfers zu verhindern, dessen Kapitän erklärte, er werde die Streifzüge fortsetzen, wenn das Schiff repariert sei. **„Ich werde mein Möglichstes tun, um noch mehr feindliche Schiffe zu versenken.** Wenn sie mich versenken, schön, das ist das Wechselglück des Krieges."

*

In neutralen Gewässern angegriffen

* **London**, 19. März. Aus Washington berichtet das Reutersche Bureau, Graf Bernstoff erklärte, daß die **„Dresden" in neutralen Gewässern angegriffen** worden sei.

*

Internierung eines englischen Hilfskreuzers.

bb **Madrid**, 19. März. Die Behörden in Bilbao ersuchten um Entwaffnung des englischen Hilfskreuzers „Northfield", der länger als 24 Stunden im Hafen verblieb.

*

Torpediert.

WTB **London**, 19. März. Der Dampfer „Gleartney", der mit einer Reisladung von Bangkok nach London unterwegs war, **ist heute früh im Kanal torpediert worden. Das Schiff sank in einer halben Stunde.** Ein Insasse ist ertrunken.

*

Unwahr.

WTB **Berlin**, 19. März. Die britische Admiralität hat am 13. März eine Erklärung veröffentlichen lassen, die sich auf die bekannte Beschießung eines deutschen Unterseebootes durch eine englische Dampfjacht in der Irischen See am 1. Februar d. J. bezieht. Entgegen der deutschen Darstellung behauptet die Admiralität, daß die Dampfjacht „Vanduara", die als „bewaffnetes Hilfskriegsschiff" bezeichnet wird, vor Eröffnung des Feuers auf das Unterseeboot die Kriegsflagge gezeigt habe. **Diese Behauptung der englischen Admiralität ist unrichtig.** Die Jacht hat das über Wasser fahrende Unterseeboot auf 5—6000 Meter **überraschend beschossen.** Weder bei der Eröffnung des Feuers noch während der Abgabe von noch etwa zehn weiteren Schüssen zeigte die Jacht eine Flagge. Nachdem das Boot getaucht war, hat der Kommandant des Unterseebootes durch einen zweiten Beobachter ausdrücklich feststellen lassen, daß die Jacht **auch dann noch keine Flagge** führte.

*

Ein neuer englischer Uebergriff gegen ein schwedisches Fahrzeug.

bb **Stockholm**, 19. März. **(Privattelegr.)** Einen neuen englischen Uebergriff gegen ein schwedisches Fahrzeug berichtet Kapitän Westerberg von dem in Helsingborg angekommenen Dampfer „St. John". Der Dampfer erhielt auf der Heimreise von La Plata nördlich der Orkney-Inseln von einem englischen Kreuzer den Befehl, Kirkwall anzulaufen. Der englische Offizier sandte gleichzeitig **einen Offizier und fünf Soldaten mit scharfer Munition an Bord, die erst in Kirkwall den schwedischen Dampfer verließen.**

Von den Kriegsschauplätzen.

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 19. März. Amtlicher Bericht **von gestern nachmittag:** Die belgische Artillerie **rückte** fortgesetzt an der Yser vor. Sie beschoß einen feindlichen Transport auf der Straße Dixmuiden-Eessen. Zwischen Lys und Oise Artilleriekämpfe. Der Feind beschoß besonders die Höhe Notre Dame de Lorette und die Dörfer Carnoy und Maricourt. Nichts Neues hinsichtlich der Operationen in der Champagne. In Lothringen Artillerieduell. Einer unserer Flieger bombardierte den Bahnhof Conflans.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Ein Zeppelin warf Bomben auf Calais, zielte auf den Bahnhof, verursachte keinen ernsten Sachschaden, tötete jedoch sieben Angestellte. In der Champagne erzielten wir merkliche Geminne westlich, nördlich und östlich der Kuppe 196 (nordöstlich von Le Mesnil). Der Feind unternahm einen Gegenangriff, wurde jedoch zurückgeworfen. Unser Gewinn verlängerte sich im Osten in der Schlucht, welche von Kuppe 196 ausgehend, in Richtung Beau Séjour verläuft. Im Wald von Consenvoye (nördlich Verdun) nahmen wir zwei deutsche Schützengräben ein und machten Gefangene. Am Hartmannsweilerkopf gewannen wir im Hinblick auf unsere früheren Stellungen etwas Gelände. Die Verluste des Feindes sind sehr hoch, seine Schützengräben voll Toten.

Ein französischer Fesselballon gefangen.

* **Straßburg i. E.**, 19. März. Ueber Straßburg erschien gestern Morgen ein angeblich aus der Gegend von Pont-à-Mousson abgekommener französischer Fesselballon, der unweit von Straßburg bereits niedergegangen war. Seine Insassen wurden gefangen genommen. Der Fesselballon selbst riß sich erneut los und wurde über Straßburg beschossen und von zwei deutschen Fliegern verfolgt.

Verschiebung der englischen Front in Belgien.

bb **Kopenhagen**, 19. März. (Privattelegr.) „Berlingske Tidende" meldet von der englischen Front: die Stellung in Belgien hat sich von La Bassee und St. Elois nach dem äußersten Westen der Kampfesfront verschoben. Die Verbündeten drückten mit äußerster Kraftanstrengung auf die Yserlinie. Englische Kampfschiffe unterstützten die Operationen durch das Bombardement Westendes.

bb **Amsterdam**, 19. März. **(Privattelegr.)** „Telegraaf" meldet aus Sluis: Auf der ganzen Front wird noch immer heftig gekämpft wie in den Oktobertagen. Der Kanonendonner, der gestern abend auf der Yserfront schwieg, setzte heute in aller Frühe wieder ein, diesmal mehr landwärts in der Richtung auf Veurne.

Neue Gefechtstätigkeit an der Yser-Front.

bb **Haag**, 19. März. **(Privattelegr.)** Dem „Daily Telegraph" zufolge herrscht zurzeit auf dem ganzen südlichen Teil der Yserfront lebhafter Artilleriekampf. Alle Anstrengungen der Verbündeten seien darauf gerichtet, **den wichtigen Stützpunkt La Bassée,** den die Engländer seit Monaten zu nehmen versuchten, **zu gewinnen,** was durch die neu hinzugeführten französischen Verstärkungen des Jahrganges 1915, namentlich durch sehr kräftige artilleristische Verstärkungen zu erzielen versucht wird. Wie verlautet, hätte die Front von Nieuve Chapelle bis Ypern seit Monatsbeginn 120 neue, von Creuzot gelieferte 7,5-Zentimeter-Geschütze und 20 englische 15-Zentimeter-Geschütze erhalten. Auf der Yserfront würden deutscherseits sehr viele Scharfschützen verwandt. Alle neuen Geschütze seien deshalb mit neuen verbesserten Schutzschilden versehen, die jetzt auch, um eine bessere Beobachtung zu ermöglichen, in den Schützengräben verwendet werden.

Das Kampfgelände in Westflandern.

WTB **Amsterdam**, 19. März. Ein Korrespondent hinter der Front der Bundesgenossen in Flandern meldet das Eintreffen bedeutender englischer Verstärkungen. Das Gelände um die Großen Dünen von Lombartzyde ist zu einem **befestigten Lager** ausgebaut worden. Die Positionen längs des Ueberschwemmungsgebietes sind mit allen Hilfsmitteln militärischer Tiefbautechnik zu starken Stellungen ausgebaut worden, mit dem zusammengeschossenen Oertchen Ramkapelle als Stützpunkt.

Die englischen Offiziersverluste bei Neuve Chapelle.

WTB **London**, 19. März. Den neusten amtlichen englischen Verlustlisten zufolge wurden bei Neuve Chapelle **59 Offiziere getötet und 132 verwundet oder vermißt.** Ferner erhielten die Familien die Meldung vom Tode des Kommandanten des zweiten Bataillons der Cordon Highlands, des Kommandanten des 6. Regiments derselben Truppe und dreier weiterer Offiziere desselben Regiments.

Engländer auf dem Kriegsschauplatz im Elsaß.

WTB **Basel**, 19. März. Die Schweizerische Depeschenagentur meldet nach dem „Pays": Die Franzosen beschossen gestern die Stellungen bei Moos und Moernach mit 75-Millimeter-Geschützen. Englische Offiziere wurden bei Réchésy und Pfetterhausen beobachtet. Ein Automobil mit 4 englischen Offizieren hielt selbst vor dem Gasthause an der äußersten Grenze bei Réchésy. Man ersieht daraus, daß **die Engländer zur Unterstützung der Franzosen auf dem elsässischen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.**

Englische Anmaßungen gegenüber Italien.

* **Mailand**, 19. März. Dem „Secolo" zufolge soll der englische Botschafter in Rom sich über die schwebenden Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich folgendermaßen geäußert haben: Entweder sind die österreichisch-deutschen Angebote so unwichtig, daß Italien das Recht hat, außer sie zurückzuweisen, auch Europa (d. h. den Dreiverband!) als Schiedsrichter anzurufen, über den Wert eines mit solcher Leichtfertigkeit in so schwierigen Stunden unternommenen diplomatischen Spiels, oder die Angebote sind so hochwichtig, daß ein Wechsel der Lage eintritt. Alsdann würde Italien sie nicht annehmen, ohne auf Grund der traditionellen Freundschaft zu England

dieses davon zu verständigen. — (Das ist wohl das stärkste, was Italien bis jetzt von dem Dreiverband geboten worden ist, daß es nämlich die Zustimmung Englands einholen soll, wenn es Vorteile von den Zentralmächten erlangen kann.)

*

Die verzweifelten Anstrengungen der Kriegshetzer in Italien.

* **Rom,** 19. März. Die zupublikanische Partei erließ eine Kundgebung, worin sie alle ihre Parteigenossen auffordert, in der Presse und durch Vorträge gegen den „diplomatischen Kuhhandel" vorzugehen, der nur zur Demütigung des Volkes führe.

Vom Luftkrieg.

Das Kriegsarsenal in Chernetz bombardiert. — Englische Flieger- und Flugzeug-Verluste.

bb **London,** 19. März. Ueber dem englischen **Kriegsarsenal in Chernetz** erschienen, wie der „Tägl. Rundsch." gemeldet wird, **zwei deutsche Flugzeuge und warfen Bomben** ab, deren Wirkung bisher geheim gehalten wurde. Nach der „Daily News" seien seit Kriegsausbruch **72 englische Flieger getötet und 110 Flugzeuge vernichtet** worden. Diese Ziffer beziehe sich auf die **Operationen im Westen** und auf der See.

*

Ueber das Zeppelin-Bombardement auf Calais.

bb **Berlin,** 19. März. ((Privattelegr.) Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" aus Genf gemeldet wird, ist nach einer Privatmeldung aus Calais die Kanonade gegen das Zeppelin-Luftschiff, das die Festung mit Bomben belegte, erfolglos geblieben. Umfassende Löschanstalten verhinderten angeblich die Ausdehnung des Bahnhofsbrandes. **In einem Magazinraume wurden 7 Beamte durch ein einfallendes Zeppelingeschoß getötet.** Die amtliche Meldung verschweigt, welche Richtung der Zeppelin nach dem Bombardement der Befestigungen genommen hat.

*

Luftbeschießung von Kolmar.

bb **Karlsruhe,** 19. März. **(Privattelegr.)** Am Dienstagnachmittag warfen feindliche Flieger **Bomben auf Kolmar,** welche in der höheren Mädchenschule und in der Straßburger Straße platzten. Mehrere Zivilpersonen wurden verletzt und ins Spital gebracht.

Die Soldatennot in England.

Die Frauen sollen arbeiten, die Männer in den Krieg ziehen.

WTB **London,** 19. März. Das Handelsamt fordert in einem Zirkular alle arbeitsfähigen und arbeitswilligen Frauen auf, sich in Listen einschreiben zu lassen, um die Männer für den Kriegsdienst frei zu machen.

Erbitterte Kämpfe in den Karpathen und in Südost-Galizien.

Schwere Verluste der Russen. — 500 Gefangene.

WTB **Wien,** 19. März. **Amtlich wird verlautbart: 19. März, mittags: In den Karpathen, im Raume bei Lupkow und Smolnie lebhafter Geschützkampf. Auf den Höhen südwestlich Baligrod angesetzter Nachtangriff der Russen wurde nach kurzem Feuerkampf zurückgeschlagen. Stärkere feindliche Kräfte griffen heute Vormittag unsere Stellungen nördlich des Uszoker-Passes an; so wie am 14. d. Mts. wurden sie auch gestern unter schweren Verlusten abgewiesen.**

An der Schlachtfront in Südost-Galizien wurde heute Vormittag erbittert gekämpft. Die zahlreichen Angriffe, die der Feind diesmal gegen die Mitte und den linken Flügel der Stellung richtete, scheiterten durchweg an der festen, standhaften Haltung unserer braven Truppen. Der Gegner erlitt sehr schwere Verluste. Das Angriffsfeld ist bedeckt von Toten. Fünf Offiziere und 500 Mann des Feindes wurden entwaffnet und gefangen genommen.

An den Fronten in Westgalizien und in Polen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant

Die Judenverfolgung in Rußland.

WTB **Petersburg,** 19. März. Unlängst ist die **Vertreibung der Juden aus dem Sanatorium in Chyzinge** erfolgt. Am Sonntag erschien ein Polizeibeamter im Sanatorium und wies einen Befehl der Gouvernementsverwaltung vor, nach welchem sämtliche Juden, die nicht eine besondere Erlaubnis hätten, das Sanatorium sofort verlassen müßten. An demselben Tage wandten sich sämtliche dort befindlichen Juden und Patienten, etwa 30 an der Zahl, an den Gouverneur in Tavasthaeus mit der Bitte, bleiben zu dürfen. Vier Tage später ging die Antwort der Gouvernementsbehörde ein, die die Antwort enthielt, **das Sanatorium an demselben Tage zu verlassen.** Nur den an das Bett Gefesselten wurde ein Aufschub bewilligt. Sie hätten das Sanatorium zu verlassen, sobald ihr Gesundheitszustand dies erlaube. Eine Begründung war in dem Papier der Gouvernementsbehörde nicht angegeben. Das gleiche Schicksal teilten die im Sanatorium in Richimiaeki befindlichen Juden, die gezwungen wurden, den Ort am Dienstag zu verlassen.

Die Kosakenherrschaft der Russen.

WTB **Königsberg i. P.,** 19. März. Ueber den Zustand im Kreise Oletzko erfahren wir von zuständiger Seite u. a. folgendes: Im Kreise Oletzko wurden durch den Einfall der Russen insgesamt rund 280 Gehöfte ganz, sowie 234 Wohngebäude und 570 Ställe und Scheunen zerstört. Die Gotteshäuser sind im ganzen erhalten. Nach den bisherigen Feststellungen schleppten die Russen aus dem Kreise 450 Personen, darunter 52 Frauen und 60 Kinder (!) fort. Als umgebracht sind bisher ermittelt 32 Männer und zwei Frauen. Leider ist zu befürchten, daß sich diese Zahlen erheblich erhöhen. Die Zahl der im Kreise gegenwärtig vorhandenen Personen beträgt schätzungsweise 4000. Die Landbevölkerung hat sich, bis durch die Behörden Lebensmittel herangeschafft wurden, durch ungesalzene Kartoffeln und durch mit Handmühlen geschrotetes Brotgetreide ernährt. Als Ersatz für Salz wurde vielfach Kainit verwandt. Außer in den Grenzbezirken sind die Vorräte an Brotgetreide fast ganz erhalten. Das gleiche gilt für die Kartoffelbestände. Hafer ist nur an ganz wenigen Stellen in nennenswerten Mengen vorhanden. Die landwirtschaftlichen Maschinen wurden fast sämtlich von den Russen geraubt. Es wurden etwa 800 landwirtschaftliche Maschinen von den Russen zusammengeschleppt. Die in Philippowo vorgefundenen wurden an Landwirte verteilt.

Die wirtschaftliche Notlage Rußlands.

WTB **St. Petersburg,** 19. März. In der „Nowoje Wremia" schreibt Menschikoff über **die Krisis der Kohlenproduktion,** daß der Bedarf im Januar 346 Mill. Pud betrug, wogegen der Transport sich nur auf 133 Mill. Pud belaufen habe. Dadurch sei eine große Teuerung im Moskauer Industriebezirk entstanden. Der Bedarf sei nur zu 67 Prozent gedeckt worden. Die Fabrikanten im Moskauer Industriegebiet hielten eine Versammlung ab und verlangten Abhilfe, da sie anderenfalls **die Kriegsbestellungen nicht ausführen** könnten.

Das genannte Blatt bespricht ferner den drohenden **Mangel an Arbeitskräften im Lande** und schlägt zur Abstellung die Heranziehung von Kriegsgefangenen, Sträflingen, jungen Mönchen und Gymnasiasten vor. Letzteren empfiehlt es dabei, von den deutschen marxistischen Ideen zu lassen und keine sozialistische Agitation auf das Land zu tragen.

Der Verein russischer Holzindustrieller beklagt das völlige **Daniederliegen des russischen Exportgeschäftes,** dessen Umfang früher 150 Mill. Rubel jährlich betrug. — Aus Tomsk wird dem „Rußkoje Slowo" gemeldet, daß auch **in Sibirien die Teuerung von Weizen, Roggen und Hafer** um sich greife. Die Preise dafür seien im Laufe eines halben Monats um 40 Prozent gestiegen.

Das Eiserne Kreuz.

WTB **Berlin,** 19. März. Der „Reichs- und Staatsanzeiger" bringt folgende Verordnung des Königs: 1. Das Eiserne Kreuz soll in geeigneten Fällen auch an Angehörige der verbündeten Mächte verliehen werden. 2. Ziffer 2 der Urkunde vom 5. August 1914 erhält folgende Fassung: Die zweite Klasse wird am schwarzen Bande mit weißer Einfassung im Knopfloch getragen, sofern es für Verdienst auf dem Kriegsschauplatz verliehen wird, für daheim erworbenes Verdienst wird es am weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen, soweit nicht auf Grund besonderer militärischer Verdienste die Verleihung am schwarzen Bande mit weißer Einfassung erfolgt. Die erste Klasse wird auf der linken Brust, das Großkreuz um den Hals getragen.

Die „Kultur"-Franzosen verbrennen die Gefallenen.

* **Paris,** 19. März. In der französischen Kammer ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, wodurch verfügt werden soll, daß die Leichen gefallener Franzosen und Engländer, deren Persönlichkeit sich nicht feststellen läßt, **sowie aller gefallenen Deutschen eingeäschert** werden sollen. Dies gilt für Franzosen und Engländer auch, wenn sie an einer ansteckenden Krankheit gestorben sind. Die übrigen Gefallenen müssen wenigstens unter anderthalb Meter Boden begraben werden. — Die französischen „Kultur"-Menschen wollen also den deutschen Soldaten, die für ihr Vaterland gefallen sind, das ehrliche Soldatengrab verweigern.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

bb **London,** 19. März. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Tokio hat der japanische Ministerpräsident Okuma die Frist, die der chinesischen Regierung zur Annahme der Forderungen Japans gestellt worden war, noch verkürzt, und zwar vom 1. April schon auf den 25. März verlegt. Der Grund zu dieser Maßnahme soll darin zu suchen sein, daß Japan die Verhandlungen mit China unbedingt vor Eröffnung der am 25. März beginnenden Parlamentswahlen nach der einen oder anderen Richtung hin beendet sehen will.

Hier erregt die neuerliche Verschärfung des Konfliktes zwischen China und Japan große Besorgnis. Die Presse enthält sich längerer Erörterungen, doch geht aus ihren kurzen Randbemerkungen hervor, daß man mit der Haltung Japans nicht gerade einverstanden ist. Vielfach wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Verkürzung der Frist des Ultimatums offenbar nur geschehen sei, um China die Möglichkeit eines Appells an die Großmächte zwecks deren Intervention zu nehmen.

Japanische Truppenablösung in China.

WTB **Kopenhagen,** 19. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio unterm 11. d. M.: Die zuständigen Stellen des Kriegsministeriums teilten der Presse mit, daß die jetzt begonnene Ablösung der Truppen in China und der Mandschurei ernste Bedeutung haben könnte, falls die Verhandlungen mit China eine ungünstige Wendung nehmen sollten. Gerüchtweise verlautet, daß Schiffe des ersten und zweiten Geschwaders gegenwärtig in Sasebo zusammengezogen würden unter eiliger Ergänzung der Besatzungen.

Amerika und Japan.

bb **Kopenhagen,** 19. März. **(Privattelegr.)** Die Petersburger Zeitung „Rietisch" meldet über Irkutsk in Sibirien: Der Widerstand Chinas gegen die Forderungen Japans beginnt in Japan große Entrüstung hervorzurufen. Die Presse beschuldigt nach wie vor Amerika, daß es sich zum Schutzherrn Chinas aufwerfe und den Chinesen den Rücken steife. Die Zeitung „Nininissi" bereitet Japan auf ernste Ereignisse vor. „Japan steht wiederum vor der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Amerika", so schreibt das Blatt. „Es scheint, daß zwei Riesen nicht in Frieden leben können."

Kleine Meldungen.

Zur „Aushungerung" Deutschlands.

* **Kiel,** 19. März. Die Engländer würden vor Wut bersten, wenn sie sähen, wie das Meer uns seinen Segen gibt. Ungeheure Züge von Heringen und Sprotten zeigen sich an der schleswig-holsteinischen Ostküste, und unsere Fischer haben Fänge gemacht, wie sie sie selten erlebt haben. In der Kieler, der Eckernförder, der Lübecker, der Apenrader Bucht kommen Erträge ans Land, die für die Küstenbewohner und das Binnenland Fische in Hülle und Fülle brachten. In Apenrade wurden Hunderte Wall kleiner Heringe wieder ins Meer versenkt, da die Ware nicht abzusetzen war. Alle hatten sich überreichlich versorgt.

*

Die kanadischen Hilfstruppen.

WTB **Ottowa,** 19. März. (Reuters. Bureau.) Das dritte Korps der kanadischen Hilfstruppen ist jetzt vollzählig ausgerüstet; mit der Ausbildung der Truppen ist begonnen worden. Mit der Werbung für das vierte Korps wurde angefangen. Die Regierung plant, dauernd 50 000 Mann in der Ausbildung zu haben und regelmäßig Verstärkungen nach Europa zu senden.

Letzte Nachrichten.

Zwischen Njemen und Weichsel.

WTB **Zürich,** 19. März. **(Telegr.)** Der militärische Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung" bespricht die Lage zwischen Niemen und Weichsel und betont das bewußte Anhalten der deutschen Verfolgung nach der Schlacht in den Masuren durch den höheren Führerwillen. Er hebt die außerordentlich geschickte Gruppierung der Truppen hervor, deren linker Flügel eine ständige Flankenbedrohung für den russischen Vorstoß aus der südlichen Hälfte des Niemenabschnitts gebildet habe. So gestaltete sich im ersten Märzdrittel die Lage im Niemenabschnitt derart, daß die Russen von ihrer beabsichtigten und teilweise schon ins Werk gesetzten Offensive abließen und nahe im Bereich der Festungen auswichen. Dieser Erfolg sei aber um so bemerkenswerter, als er nicht durch langwierige und verlustreiche Gefechte herbeigeführt wurde, sondern durch eine geschickte operative Gruppierung und rechtzeitigen Wechsel zwischen einem angriffsweisen Verfahren und einem glücklich ausdauernden Manövrieren zu gegebener Zeit. Ein neuer Sieg, der durch die Beine gewonnen wurde.

*

Augenzeugen über die Aktion gegen die Dardanellen.

WTB **Konstantinopel,** 19. März. **(Telegr.)** Um durch Beobachtungen unparteiischer, kompetenter Zeugen, die durch das Reutersche Bureau und die Presse der Alliierten verbreiteten lügenhaften Berichte über die bisherigen Ergebnisse der gegen die Dardanellen gerichteten Operationen zu widerlegen, lud der Kriegsminister den amerikanischen Botschafter Morgentau und den österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten Generalmajor Pomiankowski, sowie den Justizminister Ibrahim Bei, den Senator Marschall Fuad Pascha, die Deputierten Ali, Baidar und Hidat und mehrere andere Persönlichkeiten ein, die Dardanellen zu besichtigen. Die genannten Persönlichkeiten, die von der Besichtigung bereits zurück sind, haben alle wichtigen Verteidigungsobjekte in Augenschein genommen und **festgestellt, daß alle Forts und Batterien ohne Ausnahme mit Einschluß sämtlicher Geschütze vollkommen unversehrt und die sie verteidigenden Offiziere und Mannschaften von herrlichem Geiste erfüllt und voll unerschütterlichen Vertrauens sind.** Eingehende Berichte aus neutraler Quelle in Smyrna stellen neuerdings den vollständigen **Mißerfolg der letzten Beschießung der Forts von Smyrna durch die feindliche Flotte fest. Von fünfhundert Schüssen, die die englischen und französischen Kriegsschiffe abgaben, erreichten nur vier ihr Ziel.** Die türkischen Forts erwiderten das Feuer tapfer mit vielem Erfolg. Die Bewohner der Stadt gingen ruhig ihres Weges und hatten nur Worte des Spottes für die Ungeschicklichkeit der feindlichen Flotte.

*

Schwere englische Verluste.

WTB **Amsterdam,** 20. März. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Wie das „Berliner Tageblatt" von hier erfährt, scheinen die Verluste der Engländer bei Neuve Chapelle ungeheuer zu sein. Die Verlustlisten vom 10. bis 14. März enthalten die Namen von 305 britischen Offizieren, die bei Neuve Chapelle getötet oder verwundet oder vermißt sind, darunter allein 113 Tote. Unter den gefallenen Offizieren befinden sich viele Mitglieder der englischen Aristokratie.

*

Vom Seekrieg gegen England.

WTB **London,** 20. März. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Wie die „Preß Associated" meldet, wurde der Dampfer „Fingal", der ungefähr 2000 Tonnen faßte und zwischen London und Leith verkehrte, am Montagvormittag in der Nähe der Mündung des Flusses Coquet an der Küste von Nordhumberland torpediert. Das Schiff ist binnen zwei Minuten untergegangen. Von den 27 Mann der Besatzung ertranken sechs.

WTB **London,** 20. März. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Reuters Bureau meldet: Die Dampfer „Bluejacket" und „Hyndford" sind auf der Höhe von Beachy Head torpediert worden. „Hyndford" wurde leicht beschädigt und konnte Gravesend erreichen. „Bluejacket" hält sich noch über Wasser. Die Besatzungen sind gerettet worden außer einem Mann von „Hyndford".

WTB **London,** 20. März. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Nach einer Veröffentlichung der Admiralität werden folgende britischen Schiffe als vermißt bezeichnet: „Borrowdale" von 1093 Tonnen, die am 23. Januar von Cardiff nach Grandeville fuhr; die Stahlbark „Engelhorn" von 2459 Tonnen, die mit einer Ladung Gerste am 26. August von Valparaiso nach Falmouth fuhr; „Memblant" von 3027 Tonnen, die am 15. Februar von Hull nach dem Tyne fuhr; der Schleppdampfer „Diplomat", der seit dem 15. Februar vermißt wird.

WTB **London,** 20. März. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) „Daily Mail" meldet: Der Küstendampfer „Blonde" war ein internierter deutscher Dampfer, der von der Regierung angenommen worden war. Er ist am Mittwoch im Tyne angekommen. Er war am Montag früh 3 Meilen von Northsorelan von einem deutschen Flugzeug angegriffen worden. Wie der zweite Offizier erklärt, kam das Flugzeug etwa ½ Meile von dem Schiff aus auf einer Nebelbank und in einer Höhe von etwa 500 Fuß über dem Dampfer. Das Schiff vollführte unter Volldampf eine Wendung, so daß zwei Bomben, die der Flieger fast gleichzeitig abwarf, 20 Fuß von dem Hinterteil des Schiffes ins Wasser fielen. Das Schiff setzte dann mit Volldampf die Wendungen fort, so daß zwei Bomben, die der Flieger noch abwarf, ebenfalls fehlgingen. Nachdem er eine fünfte Bombe, die in der See explodierte, abgeworfen hatte, verschwand der Flieger im Nebel.

WTB **London,** 20. März. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Aus Newhaven wird über den Untergang des Dampfers „Glenartney" noch vom 19. März gemeldet: Der Dampfer, dessen Reisladung teils für London, teils für Liverpool bestimmt war, wurde gestern abend 10,55 Uhr ohne Warnung ungefähr 10 Meilen von Beachy Head torpediert. Die Bemannung sah das Unterseeboot erst, als sie sich in den Booten befand. Die Besatzung sah den Dampfer eine halbe Stunde, nachdem er getroffen war, sinken.

Deutsches Reich.

Wir reichen mit dem Getreide.

)(Wie Unterstaatssekretär Michaelis vom preußischen Finanzministerium heute Vertretern der Presse mitteilt, könne er, nachdem die Bestandsaufnahme vom 1. Februar vorliege, die Versorgung des Konsums genau geregelt sei, sowie nachdem die Ueberzeugung von der Einschränkung des Bedarfs auch in die weitesten Volkskreise gedrungen sei, **mit Bestimmtheit sagen, daß wir unbedingt mit unseren Vorräten bis zur neuen Ernte, ja bis in den August hinein reichen werden. Wir hätten sogar noch einen Reservefonds von 20 Proz. der Bestände.**

Des weiteren teilte der Unterstaatssekretär mit, daß mit dem 1. April d. J. die Möglichkeit der Selbstbewirtschaftung der Kommunalverbände auf Grund des § 28 a der Bundesratsbestimmungen eintreten werde, und daß auch von diesem Zeitpunkt an eine Preisregelung erfolgen werde, die sowohl den gerechten Forderungen der Produzenten wie der Konsumenten entsprechen werde.

*

Höchstpreise für Mehl und Futtermittel.

)(Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates beriet am 17. März über Kriegsmaßnahmen und faßte u. a. folgenden Beschluß: Die Mehlpreise stehen in einem starken Mißverhältnis zu den Höchstpreisen für Brotgetreide. Die beabsichtigte Versorgung des Volkes mit verhältnismäßig billigem Brot und Mehl ist nur zu erreichen, wenn auch für Mehl Höchstpreise festgesetzt werden. Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates steht deshalb nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für Brotgetreide notwendig und Höchstpreise für Mehl zur Folge haben muß, und beantragt wiederholt und dringend die sofortige Einführung von Höchstpreisen für Mehl. Sämtliche im Inlande befindlichen Futtermittel sind zu beschlagnahmen und dafür Höchstpreise festzusetzen, die in einem richtigen Verhältnisse zu den bereits eingeführten Höchstpreisen stehen.

*

Teilweise Beschlagnahme der Kartoffelvorräte?

∽ Der allgemeinen Beschlagnahme der Kartoffelvorräte stehen bekanntlich die maßgebenden Stellen ablehnend gegenüber und zwar in erster Linie wegen der technischen Unmöglichkeit der Durchführung, weil keine Räumlichkeiten zu beschaffen wären, um die außerordentlich großen Vorräte, die sich noch bei den Landwirten in den Mieten befinden, unterzubringen. Nach Berliner Blättern steht jedoch eine anderweitige Regelung bevor, bei der ohne eine allgemeine Beschlagnahme doch das wichtigste Ziel, die Versorgung der Großstädte mit ausreichenden Kartoffeln, erreicht wird. Es ist geplant, eine teilweise Beschlagnahme der Kartoffelvorräte vorzunehmen, und zwar in den Erzeugungsgebieten, wo die vorhandene Ernte über den örtlichen Bedarf weit hinausgeht. Eine solche teilweise Beschlagnahme hat den Vorteil, daß die beschlagnahmten Mengen in den Mieten der Landwirte verbleiben können, bis in den Hauptverbrauchsplätzen sich ein Bedarf danach einstellt. Da es sich bei dieser Maßnahme wie gesagt, in erster Linie nur um die großen Städte handelt, deren Versorgung sich bisher besonders schwierig gestaltet hat, dürfte es voraussichtlich genügen, wenn die Beschlagnahme in einem Umfange von höchstens zwei Millionen Tonnen stattfindet.

*

Die Sozialdemokraten stimmen diesmal für den Etat.

bb Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat nach dem „Berl. Tagebl." beschlossen, bei der Abstimmung über den Etat für den Etat zu stimmen.

*

Der erste Sozialdemokrat im Berliner Magistrat.

WTB Die Stadtverordnetenversammlung wählte gestern abend den sozialdemokratischen Stadtverordneten Sassenbach mit 86 Stimmen zum unbesoldeten Stadtrat von Berlin. Bei der Wahl waren 16 Zettel unbeschrieben, einer war ungültig. Sassenbach ist der erste Sozialdemokrat, der in den Berliner Magistrat einzieht.

Ausland.

Ein neues Fremdengesetz in der Türkei.

WTB **Konstantinopel,** 19. März. Amtlich wird gemeldet: Es ist ein Gesetz veröffentlicht worden, das den Aufenthalt und das Reisen fremder Staatsangehöriger in der Türkei betrifft und am 1. April in Kraft tritt. Danach müssen sich ankommende Fremden innerhalb 2½ Monaten bei der Polizei melden, um die Erlaubnis zum Aufenthalte zu erlangen. Auf Befehl des Ministers des Inneren oder auf Entscheidung des Ministeriums des Aeußeren können sie aus politischen oder aus administrativen Gründen der öffentlichen Ordnung in das Innere verbannt werden oder auf unbestimmte Zeit oder mit begrenzter Frist ausgewiesen werden. Ausländer, die in den Grenzgebieten oder an der Küste wohnen, können nach bestimmten Orten verwiesen oder ausgewiesen werden. Auch ein Paßgesetz, das den Paßzwang für die Abreise und Ankunft einführt, ist veröffentlicht worden. Vagabunden oder verdächtige Personen werden, selbst wenn sie einen Paß besitzen, nicht zugelassen.

Provinzielles.

* **Münster,** 19. März. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die obere Hälfte des Exerzierplatzes „Loddenheide" zu kultivieren. Die Arbeiten werden von den Gefangenen ausgeführt. Wie wir weiter hören, sollen im Laufe dieses Frühjahrs noch mehrere andere brachliegende Plätze in der Umgegend von Münster kultiviert und beackert werden.

* **Körbecke** (Kreis Soest), 19. März. Eine sehr zeitgemäße Einrichtung hat der hiesige Schulvorstand getroffen. Alle auswärtigen Schulkinder erhalten in der Pastorat warmes Mittagessen, was nicht nur eine Wohltat für die Kinder ist, besonders zur Winterzeit, sondern auch eine Ersparung an Brot mit sich bringt. Für die Mädchen des letzten Schuljahres ist zudem hauswirtschaftlicher Unterricht mit praktischer Anleitung in der Pastorat eingerichtet, wodurch zugleich in wirtsamster Weise die notwendige Sparsamkeit und die zweckmäßigste Verwertung der Nahrungsmittel in die einzelnen Familien gebracht wird.

* **Quakenbrück,** 19. März. Am Sonntag abend wurde der von Mensiage kommende Personenzug der Kleinbahn kurz vor unserer Station zum Stehen gebracht, weil auf den Bahnkörper in einer Länge von über 100 Metern Bord- und Feldsteine gelegt und mit Moos bedeckt waren. Nur der Umsichtigkeit des Lokomotivführers ist es zu danken, daß kein größeres Bahnunglück entstand. Die bahnamtliche und polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

)(**Borbeck,** 19. März. Am 17. d. Mts. starb im Marienhospital zu Altenessen der Bergmann August Bierkandt von hier infolge einer Beinverletzung, die er sich beim Schlachten eines Schweines zugezogen hatte. Eine hinzugetretene Blutvergiftung führte zur Amputation des Beines und schließlich zum Tode.

* **Düsseldorf,** 19. März. Auch hier ist eine Steuererhöhung notwendig geworden. Der Stadtverordneten-Versammlung wird vorgeschlagen werden, den Zuschlag zur Einkommensteuer um 30 Prozent, nämlich von 145 auf 175 Prozent, zu erhöhen. Die anderen Steuerarten sollen gegen das Vorjahr unverändert bleiben.

* **Düsseldorf,** 19. März. In mehreren hiesigen Großbetrieben der Metallindustrie wurde folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Der unter den Arbeitern des Industriebezirks stattfindende und immer noch zunehmende grundlose Wechsel der Arbeitsstelle hat eine erhebliche Verzögerung der Fertigstellung der für die Heeresverwaltung übernommenen Arbeiten zur Folge. Da dieser Uebelstand sich nachgerade zu einer nationalen Gefahr auszuwachsen droht, haben wir im Verfolg der über den Arbeiterwechsel bereits militärisch erlassenen Bekanntmachung uns mit Firmen von Düsseldorf und Umgegend für die Dauer des Krieges gegenseitig verflichtet, keine Arbeiter einzustellen, die von einem anderen Werke kommen."

Vermischtes.

WTB **Berlin,** 19. März. Im Hamburger Freihafen befindet sich noch eine größere Menge von Rohzucker. Wie von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt die Reichsregierung diesen Zucker demnächst zu beschlagnahmen, um ihn dem inländischen Verbrauch zu erhalten, mit Rücksicht auf die große Knappheit an Futtermitteln. Der Zucker soll so schnell wie möglich der inländischen Landwirtschaft zugeführt werden, weil die Zeit von jetzt bis zum Beginn der Grünfütterung (etwa Mitte Mai) besonders kritisch ist.

* **Kiel,** 19. März. Der britische Dampfer „Therese Heymann", der am 25. Dezember die Tynemündung verließ und unter seiner 21köpfigen Besatzung mehrere neutralstaatliche Seeleute zählte, ist auf der Reise nach Savona verschollen. Alle Nachforschungen nach dem Schiffe sind erfolglos geblieben. Es wird angenommen, daß er mit Mann und Maus untergegangen ist, doch ließ sich nicht feststellen, wo die „Therese Heymann" ihr Ende gefunden hat.

bb **Hamburg,** 19. März. Gestern nachmittag trafen in Hamburg 1200 russische Kriegsgefangene aus dem Gefangenenlager Güstrow in Mecklenburg ein, die der Hamburger Senat und die Heeresverwaltung eingefordert hatten, um die Kultivierung von Oedländereien vorzunehmen. Die Russen wurden auf die im Privateigentum des Hamburger Staates befindliche Elb-Insel Hahnöfersand geschafft, um diese in weitestem Umfange urbar zu machen. Die einen großen Umfang besitzende Insel soll zur Volksernährung namentlich noch für die Kriegszeit nutzbar gemacht werden, indem man ein Gelände von über 150 Hektar bebaut. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß noch in diesem Jahre mit einer nennenswerten Ernte, namentlich in Kartoffeln gerechnet werden kann.

* **Lübeck,** 19. März. Die Bürgerschaft hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, daß allen Einwohnern des lübeckischen Staates auf Verlangen freie Bestattung (mit Ausnahme des Sarges) gewährt werden soll. Es bedarf dazu einer Bescheinigung der Friedhofsbehörde. In der Gewährung soll keine Armenunterstützung erblickt werden. Bedingung ist, daß nur die durch Vermittlung der Friedhofsbehörde zum Preise von 30 Mark zu beziehenden Särge verwandt werden. Die auf Verlangen erfolgende freie Bestattung ist zunächst für die nächsten drei Jahre vorgesehen, um Erfahrungen sammeln zu können.

Von Sonntag, den 21. März, sehen Sie in unseren 10 Schaufenstern künstlerisch ausgestellt:

DIE MODE DER DEUTSCHEN FRAU



PUTZ
DAMEN-KONFEKTION
KLEIDERSTOFFE
UND SEIDE

Wir haben beim Einkauf der Frühjahrsneuheiten besonderen Wert auf den Ernst der Zeit gelegt und wird Ihnen hier die Arbeit deutscher Werkstätten und deutschen Fleisses vor Augen geführt. :: Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Ludwig Clemens

Hochstraße 4-6 BOCHUM Telefon 16 u. 17

WVZ

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Samstag, den 20. März 1915. Nummer 66

Der „Anzeiger" im Felde.

In dieser Woche konnten wir die 75 000ste Nummer des „Anzeigers" ins Feld senden. Tag für Tag wandern weit über 400 Nummern zur Feldpost, die sie nach allen Himmelsrichtungen, je nach dem Standort ihres Empfängers, weiterbefördert. Nach Belgien, Frankreich, nach Galizien, den Karpathen, nach dem Nord- und Ostseestrande, nach Linienschiffen, Kreuzern und Torpedobooten, bis nach Konstantinopel, überall hin findet der „Anzeiger" seinen Weg, und die Anerkennungen, die uns von allen Seiten bisher zugegangen sind und noch täglich zugehen, zählen bereits nach vielen hunderten. Aus allen Zusendungen unserer Feldgrauen oder „Blauen Jungens" spricht unerschütterliches Vertrauen auf Führung und Heer. Aus allen spricht echt patriotischer Geist, deutsches Fühlen und Denken. Durch alle klingt aber auch ein Ton unbegrenzten Gottvertrauens, brennender Liebe zur engeren Heimat, zur Vaterstadt, zu ihren Lieben, zu Freunden und Bekannten. An allen Ereignissen in der fernen Heimat nehmen sie innigen Anteil, wie das oftmals aus Briefen und Karten hervorgeht. Daß unsere tapferen Krieger bei allen Gefahren und Entbehrungen sich aber auch einen gesunden Humor bewahrt haben, war ja oft genug in den Tagesblättern und auch im „Anzeiger" zu lesen. Die Dankbarkeit unserer Krieger für die ständige Zusendung ihres Heimatblattes, die sich in fast allen Briefen und Karten aus dem Felde offenbart, sollte für die Angehörigen derselben ein Ansporn sein, ihnen diese billige Freude in weitestem Maße zuteil werden zu lassen. Auch heute liegen uns wieder Dutzende von Feldpostbriefen vor, die der Anerkennung für die stets prompte und pünktliche, sehnlichst erwartete Zusendung des „Anzeigers" lebhaft Ausdruck geben. Wir lassen eine Reihe derselben hier folgen:

So schreibt Uffz. Lonfert unterm 11. März aus Galizien: „Seit einiger Zeit bekomme ich regelmäßig Ihre „schöne" Zeitung und freut es mich, Ihnen mitteilen zu können, daß der „Anzeiger" mit seinem „trefflichen Inhalt" immer zuerst in unserem Zuge ist." Ferner: Für die so pünktliche Zusendung des „Anzeigers" meinen besten Dank. Kriegsfreiwilliger Eugen Lobbe. Kanonier König schreibt uns aus Perthes-Souain: Vielen Dank für die Uebersendung des „Anzeigers". Es ist eine große Freude, ihn abends oder in der wenigen Zeit, die wir haben, lesen zu können. Hoffentlich kommen keine Störungen vor in der Zusendung; es ist uns eine Erholung nach den schweren Kämpfen, welche hier andauernd stattfinden, täglich aus ihm erfahren zu können, wie es in der lieben Heimat noch steht .... Aus Tilla (Wald) in Frankreich: Für die stets prompte Zusendung des „Herner Anzeigers" vielen Dank. Allen Leserinnen und Lesern des „Anzeigers" herzliche Soldaten-Grüße. Auf ein frohes Wiedersehen hoffend, verbleiben: Wehrmann Anton Eilers, Uffz. Groß, Gefr. d. R. Wilh. Ziesche, Wehrm. W. Spenner, Wehrmann H. Haumann, Uffz. Dahm, Uffz. Lewandowski.

Aus Boulaud schreibt Wehrmann Hch. Baar: „Die herzlichsten Grüße sendet Ihnen von der französischen Grenze in bester Gesundheit nebst vielen Grüßen an alle Herner: Wehrmann Hch. Baar. Besten Dank für die Zusendung und das pünktliche Erscheinen des „Anzeigers". Wünsche, daß er auch in Zukunft so pünktlich erscheint." — Innigsten Dank sage ich Ihnen für das pünktliche Erscheinen des „Anzeigers". Er ist hier sehr beliebt und wird gerne von den Pionieren der 4. Feldkompagnie des Pionier-Reg. Nr. . . . gelesen. Mit Soldatengruß Ihr Aug. Reimann. — In einer weiteren Feldpostkarte aus Hirson heißt es u. a.: „. . . . Die Freude, welche man besonders auch beim Lesen des lokalen Teiles des „Anzeigers" hat, kann sich keiner in der Heimat ausmalen, denn auch hier in Feindesland ist man begierig zu erfahren, was man daheim in der Vaterstadt treibt und schafft. Viele Grüße und Dank Ihr Heinr. Sworawski.

Schon diese kleine Auslese aus der Fülle der uns in dieser Woche wieder zugegangenen Dankschreiben beweist mehr als viele Worte es vermögen, die Sehnsucht unserer Krieger nach Nachrichten aus der Heimat. Und wer könnte geeigneter sein in Herne zur Uebermittelung dieser Nachrichten als gerade das Heimatblatt, der „Herner Anzeiger", der seine Leser im Felde in ständige Fühlung mit der Heimat bringt. Drum sei auch an dieser Stelle nochmals allen Angehörigen der im Felde stehenden ans Herz gelegt: Vergeßt bei Eurer Liebesgaben nicht die Ueberweisung des „Anzeigers" an Eure Lieben im Felde. Sie werden es Euch sicher Dank wissen!

* * *

Zum Schluß noch einige weitere Feldpostgrüße:

Viele Grüße von der Fahrt nach dem Osten senden die Landsturmleute von Herne: Joh. Mayer, Carl Jöllenbeck, Fritz Berger, J. Niggenhüser, Ernst Roche, Rud. Schottschneider, Fritz Gengel. Einige Maikäfer und verschiedene russische Haustiere folgen demnächst als Probe. (Die Annahme wird verweigert D. R.).

Von derselben Reise senden beste Grüße die Herner Jungens: Wilh. Müller, Wilh. Altenhöner, Hch. Sommer, Max Ludwig, Fritz Hintze, Herm. Vollmer, Max Lucas, Joh. Hauz, Joh. Schmitz, Hch. Eivich, Wilh. Schütz, Hch. Brinkmöller, Rudi Rotschild, Wilh. Kichuh, Otto Flaß, Fritz Haßke, Otto Wiggemann, Karl Krajefski, Wenzel Wozniak, Stachu Katulski, Wl. Mikoleitschak.

Aus einem Schützengraben in Westgalizien grüßt Gefr. Wilh. Geimscheidt, aus Thorn Moritz Keßler.

Hermann Neumann schreibt, daß es ihm und allen Herner Jungens bei ihm ganz gut geht. Ganz besonders bittet er, der kath. Pfarrgemeinde Sodingen für die Zusendung der Heimatgrüße herzlichsten Dank auszusprechen.

Gefreiter Porbadnik teilt mit, daß er jetzt in Rußland bei Wloclawek stehe.

Von der Fahrt nach Frankreich grüßen Theo. Hillebrand und Ed. Friedrich; aus Nordfrankreich Ernst Braun und Jos. Kroschel.

Gefr. Haffert teilt uns seine Beförderung zum Unteroffizier und seine bevorstehende Abreise zur Front mit. Er liegt z. Zt. auf dem Truppenübungsplatz Beverloo, von wo aus auch Wehrm. Delbeck grüßt.

Aus einem Lazarett in der Hasenheide bei Berlin teilt Grenadier Uhlenküken mit, daß er einen Knöchelbruch des linken Fußes erlitten hat. Schließlich übermittelte noch beste Grüße der Wehrmann Heiermann, z. Zt. in Hintsgarten im Schwarzwald.

Von Bord Sr. M. S. „Stettin" sendet allen Herner Bekannten herzliche Seemannsgrüße Oberheizer Willi Wichtrup; gleichzeitig ruft er uns ein zuversichtliches „Auf Wiedersehen nach siegreichem Kampfe" zu!

* * *

Humor im Schützengraben.

Im Feld, den 13. März 1915.

An den Herner Anzeiger!

Wir suchen für unser Quartier, staubige Bude, eine perfekte Köchin, welche gute „Pannschieben" braten kann Ferner suchen wir ein reinliches Zimmermädchen, welches unseren „Salon" stets sauber hält und jeden Tag unsere Möbel abstaubt, sowie unser Kochgeschirr sauber macht, selbstverständlich muß sie auch tipp-topp waschen können, denn unsere Vorhänge, alte Säcke und Lumpen, sowie unsere englischen Teppiche und Pelze sind nicht mehr ganz rein und könnten ein „Großreinemachen" vertragen. Wir geben sehr guten Lohn und zahlen die Kosten der Fahrt. Damen zwischen 18 und 70 Jahren wollen ihre Angebote an den Infanteristen Georg Zipfel, 2. bayr. Armeekorps 3. Division, 17. Inf.-Reg., 6 Komp., 2 Batl. 6. Brigade richten. NB. wird bemerkt, daß Damen mit etwas Mitgift — Zigaretten — bevorzugt werden. Bild ist ebenfalls erwünscht.

Der Anzeiger trifft immer pünklich hier ein und freut es uns sehr, stets Neuigkeiten aus unserer Heimat so schnell zu erfahren. Auch wünschen wir allen Hernern ein frohes Osterfest.

Mit Gruß G. Zipfel.

Es schließt sich an a klaner bayr. „Löw"! und die anderen „Löwen".

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 20. März 1915.

An den Pranger.

Vom stellvertretenden Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster erfahren wir folgendes:

1. Es ist eine Anzahl von Fällen bekannt geworden, in denen gewinnsüchtige Leute deutsches Goldgeld heimlich über die niederländische Grenze geschafft haben, um es dort gegen deutsches Papiergeld umzutauschen. Auf diese Weise nutzen sie den Unterschied des deutschen Gold- und Papiergeldkurses in Holland zu ihren Gunsten aus, und spielen dem feindlichen Ausland unter Mißbrauch der holländischen Neutralität einen Teil unserer wirtschaftlichen Kriegsrüstung in die Hände. Während das deutsche Volk in seinen breitesten Schichten mit allen Mitteln bestrebt ist, das deutsche Goldgeld der Reichsbank zuzuführen, entblöden sich also solche Egoisten nicht, in einer an Landesverrat grenzenden Geldgier weniger Groschen halber auf krummen Wegen das Gegenteil zu tun. Das stellvertretende Generalkommando wird von jetzt an die Namen derjenigen Personen, welche erweislich in den Niederlanden Gold gegen Papier eingetauscht haben, durch Veröffentlichung in der Presse der allgemeinen Verurteilung preisgeben. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um dem verächtlichen Goldschacher Einhalt zu tun.

2. Der frühere Postaushelfer Karl Köchling aus Münster ist vom Schöffengericht hierselbst am 16. Februar 1915 wegen Unterschlagung von Feldpostkarten zu einem Monat Gefängnis — der Destillateur, frühere Postaushelfer August Löffeler in Dortmund von der Strafkammer 1 des Landgerichts daselbst am 18. Februar wegen Aneignung einer Feldpostsendung zu sechs Wochen Gefängnis — der Bergmann Heinrich Pfinast in Altendorf von der Strafkammer 1 des Landgerichts Bochum am 15. Februar wegen Diebstahls eines Privatpaketes, das an einen Wehrmann adressiert war, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

3. Die Firma Friedrich Hamm & Co., Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion in Elberfeld, Wall 34, hat auf einem Formular mit Trauerrand und Eisernem Kreuz Familien, die durch den Heldentod eines Angehörigen in Trauer versetzt worden sind, ihr Beileid ausgesprochen und ihnen gleichzeitig ihr Lager in Kleidungsstücken empfohlen. Von anderen Schritten abgesehen, wird diese verwerfliche Art der Reklame, die geeignet ist, von schwerem Leid betroffene Familien aufs höchste zu verletzen, hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bekanntmachung

Das schon zu Friedenszeiten strafbare unbefugte Betreten von bestellten Ländereien und vorbereiteten Gemüsegärten muß jetzt im Interesse der Volksernährung unter allen Umständen vermieden werden.

Ich mache daher die Bevölkerung auf die Vorschriften des § 368 Ziffer 9 des Reichs-Strafgesetz-Buches und des § 10 des Feldpolizeigesetzes aufmerksam, wonach mit Geldstrafe oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt über **Gärten**, oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder **bestellte Aecker**, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, die mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, geht, fährt, reitet oder Vieh treibt und wer ferner unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet, oder **über Aecker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht.**

Die Schutzmannschaft ist angewiesen, schärfste Kontrolle auszuüben und Zuwiderhandlungen **unnachsichtlich** zur Anzeige zu bringen.

Eltern und Aufsichtspersonen wird zur Pflicht gemacht, die unter ihrer Aufsicht stehenden unverantwortlichen Personen an Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften zu hindern.

Bochum, den 16. März 1915.

Der Polizei-Präsident.
J. V.:
Werther, Regierungs-Assessor.

* * *

× 2 194 600 Mark Zeichnungen bei unserer städtischen Sparkasse für die 2. Kriegsanleihe.

Bis gestern mittag 1 Uhr, zu welchem Zeitpunkt die Zeichnung auf die 2. Kriegsanleihe geschlossen wurde, belief sich die von Herner Sparern gezeichnete Summe, einschließlich 100 000 Mark, die die Sparkasse selbst zeichnete, auf 2 194 600 Mark, ein überaus glänzendes Ergebnis, das die Zeichnungen bei der 1. Anleihe um mehr als das Doppelte, unter Außerachtlassung der 1. Zeichnung der Sparkasse selbst, um beinahe das Vierfache übertrifft.

Die Gesamtzahl der Zeichner überhaupt bei der Sparkasse beläuft sich auf annähernd 500. Die meisten Zeichnungen bewegen sich zwischen 600 und 1000 Mark, dann folgen die Zeichnungen 1100—2000 Mark, 3—500 und 100—200 Mark. Die höchste überhaupt bei der Sparkasse gezeichnete Summe beträgt 140 000 Mark.

Bei der ersten Kriegsanleihe belief sich die gesamte Zeichnungssumme bei der städtischen Sparkasse einschließlich 500 000 Mark, die die Kasse selbst zeichnete, auf 1 100 000 Mark.

Auch bei den hiesigen Banken zeigt das Zeichnungsergebnis ein ähnlich günstiges Bild. So wurde, wie wir hören, bei der hiesigen Geschäftsstelle der Essener Creditanstalt der dreifache Betrag der 1. Anleihe gezeichnet. Auch hier ist die Zahl der mittleren und kleinen Sparer groß.

Auch bei der Sparkasse des Amtes Sodingen übersteigt der Zeichnungsbetrag, wie wir unter „Sodingen" näher mitteilen, das Dreifache der ersten Kriegsanleihe.

× Bismarck-Gedenkfeier.

Auf die heutige Bismarck-Gedenkfeier im großen Steffen'schen Saalbau weisen wir hiermit nochmals ganz besonders hin. Festredner ist, wie bereits mitgeteilt, der Schriftsteller Paul Liman. Ein aus Sängern der verschiedenen Herner Gesangvereine bestehender Chor wird unter Herrn Lehrer Hennecke's Leitung bei der Feier mitwirken.

Es handelt sich heute abend darum, den bevorstehenden 100. Geburtstag des Schmiedes der deutschen Einheit festlich zu begehen. Die gesamte Bürgerschaft von Herne, Damen und Herren, sind zur Teilnahme an der Feier freundlichst eingeladen. Alle werden erwartet. Also auf heute abend zur Bismarckfeier in Steffens Saalbau!

p Abwehrkundgebung der Wirte.

Im Großen Saale der Bürgergesellschaft in Bochum fand am Donnerstag nachmittag eine von Wirten des diesseitigen westfälischen Industriebezirkes äußerst zahlreich besuchte Versammlung statt, welche zu der von den Brauereien beabsichtigten Erhöhung des Bierpreises Stellung nahm. Der Versammlung wohnten auch viele Frauen von Wirten bei, deren Männer im Felde stehen. Nach einer längeren Besprechung wurde eine Abwehrentschließung angenommen, in welcher die von den Brauereien geplante Preiserhöhung als unberechtigt und undurchführbar verworfen wurde. Die dafür geltend gemachten Gründe, Verteuerung der Rohstoffe und Betriebsmittel, seien nicht stichhaltig, da die Brauereien stets ein Lager Biervorrat hielten, der einem Verbrauch von vier Monaten entspricht. Auch die Verteuerung der Betriebskosten könne nicht ausschlaggebend sein, da dieselbe durch den bei Heereslieferungen erzielten Mehrpreis ausgeglichen würde. Schon allein vaterländische Gründe sollten mit Rücksichtnahme auf die allgemeine Wirtschaftslage die Brauereien davon abhalten, den Wirtestand mit weiteren Opfern zu belasten, die gegenwärtig keinesfalls auf das bierttrinkende Publikum abgewälzt werden könnten. Es wäre richtiger und auch den Interessen der Brauereien dienlicher, wenn zur Deckung twaiger Mehraufwendungen die von den Brauereien in guten Jahren angesammelten Rücklagen verwendet würden. Im übrigen seien die Brauereien keinesfalls in so bedrängter Lage, wie man es gelegentlich darzustellen beliebe. Noch im letzten Geschäftsjahre konnten von ihnen bedeutende Reserven zurückgelegt werden, ein Beweis dafür, daß mit gutem Gewinn gearbeitet worden sei. Durch eine Bierpreiserhöhung würden zahlreiche Wirte an den Bettelstab gebracht werden. Während der Kriegszeit gingen die Einnahmen der Wirte von Tag zu Tag ohnehin zurück. Unter diesen Verhältnissen lasteten die Hypotheken und sonstigen Verpflichtungen besonders schwer auf dem Wirtestande. In der erneuten Bierpreiserhöhung würde eine ernstliche Bedrohung vieler ohnehin schwer bedrängten Existenzen liegen. Staat und Gemeinden würden weitere Steuerzahler aus den Kreisen des Mittelstandes verlieren.

× Die nächste Stadtverordneten-Sitzung

findet am Mittwoch, den 24. März, nachmittags 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen 13 Punkte, von denen drei in geheimer Sitzung verhandelt werden. (Siehe Bekanntmachung.)

+ Das Eiserne Kreuz.

Der Gefreite Heinrich Hesselmann, Brunnenstr. 6, hat am 13. März auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz erhalten. — Dieselbe Auszeichnung erhielt der Landwehrgefreite Fischer aus dem Konstantin-Viertel, Kronenstraße 21, wegen besonderer Auszeichnung in den Kämpfen in der Champagne. Unsern Glückwunsch!

× Die städt. Mietszahlung

für die zur Fahne Einberufenen, für die Monate Januar, Februar und März findet von Mittwoch, den 24. bis zum Donnerstag, den 25. ds. Mts. statt. Näheres besagt die amtliche Bekanntmachung in unserer heutigen Nummer.

e. Herner Konservatorium.

Die Oberklasse des Konservatoriums gibt ihr Konzert zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins am Freitag, den 26. März 1915 abends 1/2 9 Uhr im Saale Schlenkhoff, hier.

Da die Mitwirkenden sämtlich ohne Entgelt im Dienste der guten Sache stehen, so ist zu hoffen, daß dem Vaterländischen Frauenverein unserer Stadt ein guter Ertrag zufließt.

Das Programm verspricht manche anregende Gabe. Herr Heenen (Bariton) will uns u. a. mit einigen neuen Soldatenliedern von Ramrath bekannt machen. Der Komponist ist uns mit seinen Liedern von einem früheren Konzerte der Anstalt her, wo er selbst anwesend war, in guter Erinnerung.

Frau Kaufmann hat als schwierige Aufgabe die Wiedergabe einer Sonate für Violine und Klavier sich gewählt. Die Damen Hasselmann und Riedel spielen den ersten Satz aus Mozarts D-dur Sonate für 2 Klaviere. Das Streichorchester der Anstalt führt die Zwischenaktmusik aus König Manfred von Reinecke aus. Fräulein Timmermanns trägt Mendelssohns Rondo capricio, ein prächtiges Klavierstück vor. Endlich hat Herr Moritz, jetzt Correpetitor am Essener Stadttheater, die Wiedergabe eines selten gehörten Werkes von Beethoven, das Klavierkonzert in D-dur (nachgelassenes Werk) übernommen. Das Werk wird vom Streichorchester begleitet.

Sind Essigale gesundheitsschädlich?

In essighaltigen Flüssigkeiten findet sich, wie unsere Hausfrauen wohl schon zu beobachten Gelegenheit hatten, nicht selten als Bewohner ein kleiner, eben noch vom bloßen Auge sichtbarer, 1—2 Millimeter langer Wurm, der sog. Essigal, zu den Fadenwürmern (Nematoden) gehörig. Enthält der Essig Nährstoffe, so kann bei längerem Stehen eine starke Vermehrung der Essigale vor sich gehen. Es fragt sich nun, ob diese, wenn sie mit dem zu Salaten oder Speisen verwendeten Essig in die Verdauungsorgane gelangen, dort Schaden anrichten können. Da diese nicht ganz unwichtige Frage bisher nicht eindeutig beantwortet worden war, sind am Berliner Institut für Gährungsgewerbe dahingehende Versuche unternommen worden, über die in Pflügers Archiv für die gesamte Physiologie Dr. Wüstenfeld berichtet. Es wurden zunächst Hunde mit Essigalen gefüttert. Aber weder im Magensaft, wenn er schon längere Zeit gehabt hatte einzuwirken, noch im Kote der Tiere fanden sich die Würmer, sodaß die Annahme gerechtfertigt erschien, daß sie verdaut waren. Ein gleiches Ergebnis zeigte das Experiment am Menschen: der Experimentator verzehrte davon täglich die stattliche Menge von 200—300 000 Stück, ohne auch nur die geringsten Störungen des Appetits oder der Verdauung zu spüren. Auch vom menschlichen Magen werden die Essigale verdaut. Da sie zu ihrem Leben Sauerstoff benötigen, ist der Aufenthalt in dem sauerstofflosen Magendarmkanal für sie geradezu tödlich. Da ihr Körper aus sehr viel Glykogen und Eiweiß besteht, sind sie leicht verdaulich und sogar sehr nahrhaft. Es ist also nur ein anerzogenes Vorurteil, meint der Untersucher, wenn wir uns vor ihnen noch ekeln.

* * *

Anmeldungen für die höheren Schulen.

Am Freitag, den 16. April, morgens 7 1/2 Uhr beginnt das neue Schuljahr. Anmeldungen für die **Oberrealschule**, das **Progymnasium i. E.** und das **Lyzeum** wolle man gefl. bereits jetzt bewirken, da sonst die Ferien dazwischen kommen. Beim Progymnasium i. E. ist zu bemerken, daß Ostern die Obertertia aufgesetzt wird. Der Krieg ist völlig ohne Einfluß auf die geplante Entwicklung der Anstalt zur Vollanstalt, die die Stadt weiterhin als erstrebenswertes Ziel verfolgt.

Die Anmeldungen werden entgegengenommen in der **Oberrealschule am 13. und 14. April, von 9—12 und 4—6 Uhr durch Herrn Professor Thiemeyer.**

Zu Bismarcks 100. Geburtstag.*)

Auch in schwerer Kriegszeit muß dem deutschen Volke Zeit und Stimmung bleiben zu ehrfurchtsvollem Gedächtnis des hundertsten Geburtstags seines größten Staatsmannes, des Begründers der deutschen Reichseinheit. Otto von Bismarck überschaut und segnet aus einer höheren Sphäre unseres tapferen Volkes Ringen um seine von ihm mit Blut und Eisen erkrittene Weltmachtstellung. In die Kriegsnot der Gegenwart hinein ragt der überwältigende Eindruck, daß auch heute noch Preußens und Deutschlands Größe unter dem Schatten dieses Riesen steht, daß, der das Reich baute, auch den unbeugsamen Willen zu Kraft und Sieg und seine unverwüstliche hohe vaterländische Leidenschaft hineinversenkte als köstlichstes unverzehrbares Erbteil in die Brust unserer herrlichen Fürsten und Heerführer, in die Brust eines um Vaterland und Freiheit bis zum letzten Blutstropfen kämpfenden Volkes.

Die Wiederkehr von Bismarcks hundertstem Geburtstag ruft die Erinnerung wach an jenen großen Geburtstag des Jahres 1895, den achtzigsten Geburtstag des stillen Mannes in Friedrichsruh, der plötzlich einmal wieder in den Mittelpunkt der europäischen Gedankenwelt gerückt war. Ein tiefer Schatten fiel auf den Lebensabend des großen Kanzlers, als sich nach dem Regierungsantritt Wilhelms II gar bald herausstellte, daß der jugendliche Kaiser in kraftvollem Bewußtsein von Würde und Pflicht nicht geneigt war, sich widerspruchslos den noch so wohlgemeinten Ratschlägen des verdienstvollen Kanzlers zu unterwerfen. Durch eine Reihe von Mißverständnissen kam es zu dem Bruch, der 1890 zur Verabschiedung Bismarcks und zum Einschlagen des neuen Kurses führte. Grollend zog sich der mit dem Titel eines Herzogs von Lauenburg ausgezeichnete Kanzler in die Stille Friedrichsruhs zurück und genoß die Muße, ein unerschöpflich reiches und für Krone und Vaterland gleich erfolgreiches Leben in „Gedanken und Erinnerungen" zu überschauen.

Einen wahrhaft edlen Beweis hoher Gesinnung gab Kaiser Wilhelm II., als er bei einer Erkrankung des Fürsten Bismarck dem Genesenden eines seiner Schlösser zur Verfügung stellte. Und als am 80. Geburtstag eine Wallfahrt anhob zum Sachsenwald, als die deutsche Studentenschaft, die deutschen Staaten und Provinzen, die vielgestaltigen Stände des Landes huldigend im Sachsenwalde erschienen, da zögerte der Kaiser nicht, mit seinem ältesten Sohne nach Friedrichsruh zu eilen, dem greisen väterlichen Freund dankbar zum Segensgruß die Hand zu drücken. Eine wahrhaft königliche Verlöhnung strahlte in das verdämmernde Leben des treuen Dieners der Krone Preußens hinein. . . .

Leider begünstigte das Wetter den Kaisertag in Friedrichsruh nicht. Unfreundlicher Regen rauschte in der Frühe des 26. März hernieder auf die im ersten Hauch des Vorfrühlings stehenden Kronen der Sachsenwaldeichen. Der aus sieben Wagen bestehende Hofzug fuhr gegen Mittag auf Station Aumühle ein. Ein nicht endenwollender Jubel grüßte den Herrscher, der vom Kronprinzen und seinem Flügeladjutanten begleitet war. Inzwischen erschien — von dem kaiserlichen Flügeladjutanten abgeholt — in der Uniform seiner Magdeburgischen Kürassiere der Fürst. Rasch ritt der Monarch an ihn heran, schüttelte ihm die Hand und beglückwünschte ihn aus tiefstem Herzen. Auf des sichtlich gerührten Fürsten Einladung bestieg der junge Kronprinz mit ihm den bereitstehenden Wagen — eine Erinnerung, die den Prinzen durch das ganze Leben begleiten wird! Deutschlands große Vergangenheit und Deutschlands goldene Zukunft grüßten einander.

Auf dem Paradefeld ehrte den Fürsten unter den Klängen der Militärkapellen der festliche Aufmarsch der Truppen und des Kaisers herrliche Ansprache, in der es heißt: „Eure Durchlaucht wollen im Geist hinter dieser Schar den gesamten kampfgerüsteten Heerbann aller germanischen Stämme sehen, die den heutigen Tag mitfeiern. Im Anblick dieser Schar komme Ich nun, meine Gabe Eurer Durchlaucht zu überreichen. Ich konnte kein besseres Geschenk finden, als ein Schwert, die vornehmste Waffe des Germanen, ein Symbol jenes Instruments, welches Euer Durchlaucht mit meinem hochseligen Herrn Großvater haben schmieden, schärfen und auch führen helfen, das Symbol jener großen, gewaltigen Bauzeit, deren Kitt Blut und Eisen war, dasjenige Mittel, welches nie versagt und in der Hand von Königen und Fürsten, wenn es nottut, auch dem Vaterlande den Zusammenhalt bewahren wird, der es einst nach außen hin zur Einigkeit geführt hat. Wollen Eure Durchlaucht in dem eingravierten Wappen von Elsaß-Lothringen und dem eigenen erkennen und fühlen die ganze Geschichte, die vor 25 Jahren ihren Abschluß fand."

Bei der Frühstückstafel gab der Kaiser noch einmal den Gefühlen des gesamten Volkes Ausdruck, als er Gott bewegten Herzens Dank darbrachte, „der Sie unter unserem glorreichen alten Kaiser so Herrliches vollbringen ließ." Der greise Jubilar antwortete gerührt mit dem Bekenntnis, „daß außerhalb der dynastischen Anhänglichkeit überhaupt kein Heil ist!"

Den glänzenden Friedrichsruher Kaisertagen fügten sich eine Unzahl von Huldigungen an, die dem einsamen Reichsschmied die Kunde brachten von der unverlöschlichen Dankbarkeit eines ganzen Volkes!

* * *

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz einem im Verlag von Hermann Montanus in Siegen und Leipzig zur Jahrhundertfeier erschienenen Bismarckband, der in ungefähr 200 wertvollen Bildern sowie einer von Walther Stein mit hoher Begeisterung verfaßten Einführung den gewaltigen Linien dieses großen Lebens folgt. Der Bismarckband ist die zweite Veröffentlichung der Montanus-Bücher, die dank ihres hervorragend billigen Preises (jeder Band 2 Mark) und der inhaltlich und der Ausstattung nach beispiellosen Gediegenheit schnell weiteste Verbreitung gefunden haben. „Bismarck" wurde in einer Erstauflage von 30 000 Exemplaren gedruckt. Se. Durchlaucht der Fürst von Bülow (zur Zeit in Rom) nahm die Widmung des Buches huldvollst an und stellte dem Verfasser das wertvolle Dreikanzlerbild zum Abdruck in dem Buche zur Verfügung.

Progymnasium i. E. schon jetzt jeden Mittwoch und Donnerstag von 12—1 Uhr durch Herrn Oberlehrer Dillkötter, im

Lyzeum jeden Wochentag von 11½ bis 12½ Uhr durch Herrn Direktor Becker.

Anmeldeformulare sind durch die Schuldiener zu haben. Das Schulgeld beträgt für einheimische Schüler und Schülerinnen 160 Mk., für auswärtige 200 Mk.

Die Aufnahmeprüfungen finden statt in Oberrealschule und Progymnasium i. E. am Donnerstag, den 15. April, vorm. 8 Uhr, im Lyzeum am Montag, den 29. März, morgens 9 Uhr.

* * *

Zur rechten Zeit.

Der Ostpreußische Unterstützungs-Verein zu Berlin tritt zur rechten Stunde mit einer Gabe und zugleich mit einer Bitte an das Deutsche Volk heran. Die Gabe ist ein Liederbuch, welches etwa 200 der besten Volks-, Heimats- und Soldaten-Lieder nach Auswahl von Major a. D. E. Moraht enthält. Es sind Lieder, wie sie unsere Truppen draußen im Felde und in der Heimat singen. Die Bitte geht dahin, über der glücklichen Befreiung unserer nordöstlichen Grenzmark nicht den Dank zu vergessen, ihn vielmehr zur Tat werden zu lassen. Erheblichen Nutzen aus dem Verkauf des Liederbuches kann der Ostpreußische Unterstützungs-Verein zu Berlin den ausgeplünderten Landsleuten und den zahlreichen Flüchtlingen zuwenden. Es muß viel zusammenkommen, um zu trösten und Tränen zu trocknen! Wer will zögern sein Scherflein beizusteuern?

„Unser Liederbuch" ist gleich nützlich dem Soldaten im Felde, wie dessen Angehörigen in der Heimat. Der Krieger kann es leicht bei sich tragen, es ist handlich (nur ca. 7 mal 11 cm groß und bequem auch in der Hosen- und Westentasche zu tragen) und dauerhaft (in Leinen biegsam) gebunden.

Die Feldpost befördert kostenlos „Unser Liederbuch" als Liebesgabe zum Truppenteil und kann manche Freude in West und Ost bereiten.

„Unser Liederbuch" hat aber noch zwei besondere Vorzüge. Es enthält auch 35 gute Zeichnungen des obersten und einiger fürstlicher und anderer höherer Kriegsherren und Heerführer. Voran das Bild des markigen Kopfes des Befreiers Ostpreußens, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, das dem Liederbuch die äußere sinnige Verzierung und Charakteristik verleiht. Der andere Vorzug von „Unser Liederbuch" ist die Aufnahme einiger herrlicher deutsch-österreichischer Soldatenlieder, auch solcher, die erst im Kriege selbst durch Mitkämpfer verfaßt wurden. Der gemeinsame Gesang dieser Gedichte wird das enge Band der Waffenbrüderschaft noch fester gestalten.

„Unser Liederbuch" ist nur durch den Ostpreußischen Unterstützungs-Verein zu Berlin SW. 68 für Mk. 1.— das Stück gegen Einsendung des Betrages mit Postanweisung zu beziehen. Die Daheimgebliebenen sollten es sich zur Ehre gereichen und zur Pflicht sein lassen, dafür zu sorgen, daß jeder unserer Krieger in den Besitz eines Stückes „Unser Liederbuch" gelangt. Persönlichkeiten, die „Unser Liederbuch" Angehörigen des Heeres, für größere Truppenteile, für Kompagnien usw. stiften wollen, mögen sich mit dem Ostpreußischen Unterstützungs-Verein zu Berlin SW. 68 besonders in Verbindung setzen. In diesem Falle übernimmt der Ostpreußische Unterstützungs-Verein für den Stifter auf Wunsch auch die direkte Beförderung der Liederbücher an die einzelnen Truppenteile aller deutschen und österreichischen Kriegsschauplätze.

* * *

Brief- und Telegrammverkehr nach dem Auslande. Die Vorschriften über den Brief- und Telegrammverkehr nach dem nicht feindlichen Auslande werden mit Wirkung vom 20. März ab wie folgt geändert: a) Die offen einzuliefernden Briefsendungen nach dem Auslande sind allgemein nur noch in deutscher, italienischer, spanischer, französischer oder englischer (nach dem besetzten Teile von Belgien nur in deutscher, flämischer oder französischer) Sprache zulässig. Bei Briefsendungen nach der Türkei ist auch die spanische Sprache ausgeschlossen. Nach dem Ermessen der militärischen Prüfungsstellen können indes Kataloge und Nachrichten, deren Verbreitung im Ausland im Interesse des deutschen Reiches liegt, sowie ähnliche Sendungen auch in andern als den vorgenannten Sprachen zur Absendung freigegeben werden. Bei solchen Sendungen sowie bei Sendungen in italienischer und spanischer Sprache muß indes mit Verzögerungen bei der Weiterleitung ins Ausland gerechnet werden. Mit der Annahme von Sendungen, die in andere als den vorstehend namentlich bezeichneten Sprachen abgefaßt sind, übernimmt die Postverwaltung keine Gewähr für ihre Weiterbeförderung ins Ausland. — b) Einschreibebriefe mit Edelmetallwaren nach Cuba, den dänischen Antillen, Niederländisch Indien (nur ungefaßte Schmucksachen, Perlen und Edelsteine), Siam, den Vereinigten Staaten von Amerika und den im Besitze der Vereinigten Staaten von Amerika befindlichen Inseln können bei den Postämtern (nicht auch bei Postagenturen, Postbillsstellen und durch die Landbriefträger) unter den gleichen Bedingungen wie Briefe und Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland aufgeliefert werden. Sie sind offen bei den Postämtern vorzulegen und nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten vom Auflieferer mit Siegellad und Petschaft zu verschließen. — c) Privat-Telegramme nach dem Auslande sind, wenn die an der Beförderung beteiligten auswärtigen Verwaltungen nicht noch weitergehende Beschränkungen vorschreiben, worüber der Absender sich zu vergewissern hat, in offener deutscher, italienischer, spanischer, französischer oder englischer (solche nach dem besetzten Teile von Belgien und nach Luxemburg nur in offener deutscher) Sprache zulässig. Den Telegrammen in fremden Sprachen ist vom Absender eine deutsche Uebersetzung auf besonderem Blatte beizufügen. Aus Gründen der Beschleunigung ist dem Absender zu empfehlen, Telegramme in fremden Sprachen bei dem Hauptamt des Ortes aufzuliefern. Wo Zweiganstalten durch Rohrpost an das Hauptamt angeschlossen sind, kann die Auflieferung auch da erfolgen.

Bei den Privatpäckereien nach dem Felde ist in der Adresse auch das zuständige Militär-Paketdepot anzugeben. Da fast alle Verschleppungen und Verluste von Feldpaketen durch mangelhafte Adressierung verursacht werden, ist die Angabe des richtigen Militär-Paketdepots in der Adresse etwas sehr Wichtiges. Wer daher seiner Sache nicht völlig sicher ist, tut gut, vor Absendung eines Pakets nach dem Felde erst beim nächsten Paketdepot anzufragen, welches Paketdepot zuständig ist. Unerläßlich ist eine solche Anfrage in allen Fällen, wo in der Feldadresse ein „Armeekorps", „Reservekorps" oder „Landwehrkorps" nicht angegeben ist, weil der Truppenteil einem solchen Korps nicht unterstebt. Für Anfragen dieser Art werden, was dem Publikum noch nicht hinreichend bekannt zu sein scheint, an den Postschaltern besondere (grüne) Doppelpostkarten zum Preise von 1 Pfg für das Stück feilgehalten. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind darin Anfrage und Antwort soweit möglich schon vorgedruckt. Die Post befördert diese Karten unentgeltlich.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 19. März. (Die 2. Kriegsanleihe). Das Ergebnis der Zeichnungen auf die 2. Kriegsanleihe bei der Sparkasse unseres Amtes ist durchaus günstig ausgefallen. Wurden doch bei einem Einlagebestande von nicht ganz 5 Millionen nur von Sparern allein über eine halbe Million Mark, also etwa 10 Prozent des ganzen Einlagebestandes gezeichnet. Besonders erfreulich ist hierbei die zahlreiche Beteiligung der kleinen Sparer.

Sodingen, 19. März. (Der Dank des Roten Kreuzes.) Die aus Anlaß der Reichswollwoche im Januar ds. Jrs. veranstaltete Sammlung hat auch im hiesigen Amte ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Es kamen zum Versand und sind laut Dankschreiben inzwischen an ihren Bestimmungsorten angelangt für unsere Krieger: 163 Decken, 100 gefütterte Westen, 38 Mäntel, 38 Hosen, 52 Hemden, 20 gestrickte Unterjacken und zwar bei der Annahmestelle des 7. Armeekorps in Münster. Außerdem wurden 5 große Kisten mit gut erhaltenen Kleidungsstücken nach Ostpreußen geschickt. Die übrig gebliebenen Lumpen hatten ein Gewicht von 3000 kg und erzielten einen Gewinn von 600 Mk. Die Verarbeitung der gesammelten Sachen dauerte 4 Wochen. In den ersten 2 Wochen wurde sortiert, in den folgenden 2 Wochen wurde genäht. Die seinerzeit bei Pflüger und Strathausen ausgestellten Decken legten Zeugnis von der großen Opferfreudigkeit der arbeitenden Damen ab, die sich nicht damit begnügten, solide und warme Decken herzustellen, sondern die durch geschickte Zusammensetzung verschiedenartig gefärbter Tuchstücke den Decken auch noch hübsche und geschmackvolle Muster gaben. Allen Spendern, namentlich aber den Damen, die an der Anfertigung der Sachen für unsere braven Krieger in vierwöchentlicher, angestrengter Tätigkeit so überaus fleißig gearbeitet haben, sei von dieser Stelle aus im Namen des Roten Kreuzes herzlichster Dank ausgesprochen.

Sodingen, 14. März. (Feldpostgruß.) Die besten Feldpostgrüße aus dem Schützengraben an alle Sodinger Bekannten sendet Landwehrmann Jos Rehkopp. Mit der Zustellung des Anzeigers bin ich gut zufrieden, meinen besten Dank dafür. Wir haben hier schönes Wetter. In der zuversichtlichen Hoffnung auf baldigen Sieg und auf Wiedersehn! D. O.

Sodingen, 19. März. Die Uebung der Jungmannschaft findet am Sonntag, den 21. d. M. nachmittags 3 Uhr statt.

= **Börnig,** 19. März. (Ein bedauerlicher Unfall) trug sich am Donnerstag auf der benachbarten Zeche Viktor zu. Der Bergarbeiter Franz Tyomek wollte einen mit Kohlen gefüllten Förderwagen zum Aufbruchschacht bringen. Auf dem Wege dahin brach plötzlich ein Teil der Zimmerung zusammen. Diese stürzte mit den dahinter ruhenden Gesteinsmassen auf T., ihn unter sich begrabend. Von dem starken Geräusch aufmerksam geworden, eilten sofort einige Kameraden herbei und begannen die Massen fortzuräumen, was ihnen aber erst nach mehreren Stunden gelang. Leider war die Arbeit erfolglos gewesen, denn als sie den Kameraden von den Steinen befreit hatten, war er bereits eine Leiche; ein Genickbruch hatte den erst 23jährigen, erst seit wenigen Monden verheirateten Bergmann, auf der Stelle getötet.

Provinzielles.

Recklinghausen, 19 März. (Die 2. Kriegsanleihe) Auch hier ist das Ergebnis der 2. Kriegsanleihe über Erwarten glänzend. Bei der Reichsbankstelle beträgt die Zeichnungssumme das Dreifache des Betrages der bei der 1. Anleihe gezeichnet wurde. Die städtische Sparkasse zeichnete für sich selbst 2 Millionen, außerdem haben die Sparer denselben Betrag gezeichnet. Bei der ersten Anleihe betrugen die Gesamtzeichnungen bei der Sparkasse 4,4 Millionen. Recklinghausen Land hat 150 000 Mk. für die 2. Kriegsanleihe gezeichnet.

⚒ **Eickel,** 18. März. Gestern abend um 7½ Uhr fand im hiesigen Gemeindesaale eine Versammlung der Berater und Beraterinnen der Kriegsfürsorge statt. Beigeordneter Dr. Jolk berichtete zuerst über das Ergebnis der Reichswollwoche und dessen Verwendung. Dann machte er Mitteilung über die demnächstige freiwillige Unterstützung der Kriegshinterbliebenen mit Kartoffeln und der Beschenkung aller Einberufenen mit einem Liebespaket im Werte von 3 Mark. Darauf wurde die „Krüppelfürsorge im Kriege" besprochen. Zunächst sollen alle jetzt schon in etwa in der Gemeinde vorhandenen Krüppel aufgefordert werden, sich bei dem nächstwohnenden Schulleiter zu melden, damit eine allgemeine Liste ausgestellt werden kann. Zum Schluß bat Herr Amtmann Berkermann alle anwesenden Damen und Herren eindringlichst, doch mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß die Kinder ohne Schaden zu nehmen, aber auch ohne Schaden anzurichten, den Krieg durchleben. Hierbei müßten vor allen Dingen die Eltern mit der Schule zusammenarbeiten, damit für das neue Deutsche Reich ein gesundes, kräftiges und sittlich starkes Geschlecht heranwachse, das mit Stolz einst an die Taten seiner Väter sich erinnere und sich dieser durch eifrige Nachahmung würdig erweise. Inzwischen hatte sich der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt; um 8½ Uhr war eine öffentliche Frauenversammlung angesetzt. Als erste Rednerin behandelte Frau Kreisschulinspektor Hoffmann aus Bochum das Thema: „Die Frau und der Krieg". Die vielen Zuhörerinnen werden sich, soweit es noch nicht geschehen war, sicherlich ihrer ernsten, schweren und heiligen Pflichten in der gegenwärtigen großen Zeit recht lebhaft bewußt geworden sein. An zweiter Stelle sprach Herr Lehrer Broer von hier über „Gartenbestellung, Gemüsebau und Tierhaltung während der Kriegszeit". Als alter Praktiker zeigte er in anschaulicher Weise, wo und wie auf diesem Gebiete gearbeitet, gespart und nicht gespart werden kann und muß, um den jetzt so notwendigen guten Erfolg sicherzustellen. Nach warmen Dankesworten schloß der Herr Amtmann Berkermann mit einem dreifachen Hoch auf unser geliebtes deutsches Vaterland und sein siegbaftes Heer die in so anregender Weise verlaufene Versammlung.

* **Sevelen,** 18. März. 20 kriegsgefangene Russen sind gestern zur Urbarmachung der Heide eingetroffen und im Saale des Wirtes Anton Wiegels untergebracht worden. Hier erhalten sie tägliche Portionen von Lebensmitteln zur Selbstzubereitung, während die Wachmannschaften in Wirtshäusern Unterkunft und Verpflegung finden. Diese ersten Gefangenen, denen bald noch ungefähr 200 folgen werden, sind durchweg kräftige Burschen im Alter von 20 bis 30 Jahren, mit grauen Uniformen, hohen Lammfellmützen und teilweise mit Holzschuhen an den Füßen. Einige mit gelber Gesichtsfarbe, starken Backenknochen und Schlitzaugen zeigen den Stempel der mongolischen Rasse.

Haftpflichtverband rheinisch-westfälischer Gemeinden.

)(**Köln,** 18. März. Am 12. d. M. fand hier eine Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates unter dem Vorsitz des Amtmannes Berkermann (Eickel) statt, in welcher der Aufsichtsrat den Geschäftsbericht des Vorstandes entgegennahm, die Ueberweisung des Ueberschusses aus 1914 aus dem Reservefonds beschloß und die Fassung seines Berichtes an die Mitgliederversammlung feststellte. Bei dieser soll die Genehmigung des Geschäftsberichtes, der Gewinn- und Verlustrechnung und der Bilanz und die Abnahme der Jahresrechnung für 1914, sowie die Erteilung der Entlastung für Vorstand und Aufsichtsrat beantragt werden. Die eingegangenen Gelder sollen auch weiterhin bei der Sparkasse Hermülheim, 36000 Mark aber in Kriegsanleihe angelegt werden. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied Bürgermeister a. D. Kuth berichtete über den Stand des Geschäfts und dabei auch über die Prozesse, welche der Haftpflichtverband für seine Mitglieder durchzuführen hat und die bisher fast durchweg einen recht befriedigenden Verlauf genommen haben. Nach Besprechung einiger Schadenfälle wurde die Tagesordnung für die nächste Mitgliederversammlung, welche nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches bis zum 30. Juni d. J. stattgefunden haben muß, festgesetzt. Die Auslosung der Mitglieder des Aufsichtsrates, welche in diesem Jahre auszuscheiden haben, traf die Herren Bullrich (Heepen), Berkermann (Eickel), Krake (Kupferdreh) und Kirsten (Beuria).

Verband Rheinisch-Westfälischer Gemeinden.

= **Köln,** 18. März. In der letzten Sitzung des Vorstandes des Verbandes Rheinisch-Westfäl. Gemeinden wurde, nachdem in warmen Worten des verstorbenen Verstandsmitgliedes Bürgermeisters Dengler-Godesberg gedacht worden war, die Neuwahl des Vorsitzenden vollzogen. Nach einem stillschweigenden Uebereinkommen soll der Vorsitzende abwechselnd von Rheinland und Westfalen gestellt werden. Da die Rheinprovinz an der Reihe war, wurde Bürgermeister Heimen-Friemersheim gewählt. Gleichzeitig wurde Amtmann Berkermann-Eickel zweiter Vorsitzender. Zur Sitzung waren zum ersten Male auch die dem Laienstande angehörigen, neu in den Vorstand gewählten Herren erschienen. Zur Einführung in ihr Amt hielt der Generalsekretär Bürgermeister a. D. Kuth-Köln einen erläuternden Vortrag über Zweck und Ziele des Verbandes. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erörterten die Erschienenen eingehend die etwa von Verbandswegen noch zu treffenden Anordnungen und Maßnahmen aus Anlaß des Krieges. Im Laufe der Verhandlungen wurde dabei darauf hingewiesen, daß leider eine Reihe von deutschen Versicherungsgesellschaften nach Ausbruch des Krieges Beziehungen zu englischen Gesellschaften angeknüpft hatte, die in keiner Weise gebilligt werden könnten und durch die vaterländische Interessen schwer gefährdet wurden. Der Vorstand des Verbandes erklärte einmütig, daß er ein derartiges Geschäftsgebahren auf das tiefste bedaure. Er wird in diesem Sinne den dem Verbande angehörigen Gemeinden Mitteilung machen und ihnen geeignete Maßnahmen empfehlen. Mit dem Zivilingenieur Friedrich Teucher - Köln, der bereit ist, den Verwaltungen in Fragen technischer Natur beistend zur Seite zu stehen, kann ein für die Gemeinden vorteilhaftes Abkommen geschlossen werden; der Vorstand war damit einverstanden. Die Frage, ob und eventuell wann im laufenden Jahre eine Mitgliederversammlung stattfinden soll, ließ man zunächst offen.

Kriegsallerlei.

Merkwürdige Kanonen.

Verfolgt man die Geschichte der Geschütze rückwärts, so stößt man auf allerhand merkwürdige Kanonen: es hat in alten Zeiten nicht nur Kanonen gegeben, deren Kaliber die gegenwärtigen, selbst die der berühmten 42-Zentimeter-Geschütze, weit hinter sich ließen, sondern auch solche, die nicht aus Stahl oder Bronze, sondern aus Stoffen hergestellt waren, wie man sie eigentlich für Geschützläufe nicht erwartet. Das „Allgemeen Handelsblad" (Amsterdam) erzählt, daß man in Mexiko im Mittelalter aus Kanonen schoß, die aus Ton hergestellt waren. Als Vorbild hatten dabei Bronzegeschütze gedient, wie die spanischen Eroberer sie hatten. Von Bronzeguß und Bronzebearbeitung verstand man damals in Mexiko aber nichts, und so nahm man zur Nachbildung den Stoff, der am bequemsten zur Hand war, den Ton. Ebenso primitiv waren die Kanonen, deren die Thibetaner sich vormals im Kampfe gegen die Engländer bedienten: sie bestanden aus Leder und waren mit Bandeisen umwickelt. Beim Schusse machten sie einen gewaltigen Lärm, aber die Geschosse hatten nur geringe Kraft. Zur Zeit der Freiheitskriege in Tirol sollen hölzerne Kanonen in Gebrauch gewesen sein, die auch nicht zu viel Schaden anrichten konnten. Besonders merkwürdige, übrigens recht brauchbare Geschütze hatte der Malteserorden: Strandbatterien wurden dadurch hergestellt, daß man lange Gänge in die Felsenküste bohrte und diese als Kanonenrohre verwandte. Man beschoß damit den Feind, der von der Seeseite her angriff. Eine russische Herrscherin, die Kaiserin Anna, soll Kanonen aus — Wasser haben herstellen lassen. Das klingt durchaus glaubwürdig, denn selbstverständlich war das Wasser gefroren, und da man aus diesen Eiskanonen nicht scharf schoß, sondern nur Salutschüsse abgab, ist es durchaus wahrscheinlich, daß das Eis das Schießen aushielt. Die kostbarsten Kanonen aller Zeiten waren wahrscheinlich die, die ein indischer Fürst sich einmal herstellen ließ: er kam darauf, seine Artillerie mit goldenen Geschützen zu bewaffnen. Natürlich wurden die Kanonen nicht massiv aus Gold hergestellt, sondern die Rohre bestanden aus Stahl und waren mit einem Mantel aus Edelmetall umhüllt. Eine einzige solche Goldkanone soll beinahe 2 Millionen Mark Wert gehabt haben.

Der Sappenkrieg.

Ein Kriegsteilnehmer an der Ostfront hatte unlängst Gelegenheit, den Sappenkrieg aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und schreibt darüber: der „Neuen pol. Correspondenz": „Die Pioniere hatten 3 Sappen vorgetrieben; punkt 8 Uhr vormittags sollten die Minen entzündet werden; die Infanterie mußte schußbereit sein, um den Gegner, wenn er nicht in die Luft flog, niederzuschießen. Vorher war der Feind durch große Minenwerfer mürbe gemacht worden. Als Punkt 8 Uhr die heftige Detonation von den Minen erfolgte, kamen einige Minuten atemloser Spannung, was nun wohl erfolgen würde. Plötzlich hörte man eine Stimme rufen: die Russen kommen. Und tatsächlich kamen auch einige hundert Russen angelaufen, aber ohne Gewehre. In ihrer Angst, in die Luft gesprengt zu werden, liefen sie zu uns über, wobei allerdings noch mancher einer russischen Kugel zum Opfer fiel; denn die hintere Linie schießt auf ihre eigenen Leute, wenn diese überlaufen. Denen aber, die glücklich in unseren Schützengräben ankamen, sah man die helle Freude an, daß sie ihr Leben gerettet hatten. Ihren Proviant an Brot und Zucker tauschten sie gegen anderes mit unseren Leuten aus, und ebenso gaben sie gern Handschuhe und Patschliks ab. Die Munition warfen sie fort; sie haben immer nur den einen Gedanken: fort aus dem Feuer, fort nach „Germannja".

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jagmann
für den Anzeigenteil: Jos. Rötticher.
Rotationsdruck und Verlag: Jagmann und Koethers in Herne.

Jacken-Kleider.

Wir kauften einen Posten eleganter Jacken-Kleider in guten soliden Stoffen, auf Seide gefüttert, teilweise Schneiderarbeit, die wir zu enorm billigen Preisen abgeben können.

Jacken-Kleid Wert 92.00 Mark für **45.00** Mk.
Jacken-Kleid Wert 90.00 Mark „ **40.00** „
Jacken-Kleid Wert 74.00 Mark „ **35.00** „
Jacken-Kleid Wert 64.00 Mark „ **29.00** „
Jacken-Kleid Wert 40.00 Mark „ **22.00** „

Beachten Sie unsere Ausstellung.

Schreiber & Cie. Nachf., Herne i. W.

1049

Die Geographie der Schlachtfelder des Weltkrieges.

Geographie und Strategie stehen im engsten Zusammenhange miteinander, nicht umsonst hat Moltke mit einer wahren Leidenschaft geographische Studien getrieben. Der Erfolg mancher Entscheidungsschlacht — es braucht nur an die große Schlacht an der Katzbach am Jahre 1813 erinnert werden — hing aufs engste mit der richtigen Kenntnis und Beurteilung des Geländes des Schlachtfeldes zusammen, und auch der Weltkrieg, dessen Zeugen wir sind, hat sich wiederholt auf Schlachtfeldern abgespielt, deren Eigenart nur der siegreiche Heerführer genau gekannt hat. Es ist daher sehr dankenswert, daß ein Fachmann, der ausgezeichnete Breslauer Geologe Professor Frech, es unternommen hat, die Schlachtfelder des Weltkrieges in geographisch-geologischer Hinsicht allgemein verständlich darzustellen. Sein höchst interessanter Aufsatz über diesen Gegenstand erscheint in der nächsten Nummer der Wochenschrift „Die Naturwissenschaften".

Warum sind die Angriffe auf die Antwerpener Forts trotz der Ueberschwemmung rasch vorgeschritten, während seit Wochen und Monaten der Angriff an dem ebenfalls überschwemmten Ysertale stockt? Warum haben in Ostpreußen die Schlachten bei Tannenberg und den masurischen Seen mit der Vernichtung oder der regellosen Flucht der Russen geendet, während weiter südlich in Polen zwar wichtige Erfolge errungen werden, denen jedoch eine rasche Entscheidung wie in Preußen bisher versagt blieb? Während in Ostpreußen wie in Flandern geographisch-morphologische Verhältnisse, die Verteilung der Seen, der Sümpfe oder der leicht unter Wasser zu setzenden Niederungen den Verlauf der Heeresbewegungen beherrschen, steht in Polen das Vorhandensein oder Fehlen der Eisenbahnen im Vordergrunde der Ereignisse. Wieder anders liegen die Verhältnisse in Nordfrankreich, d. h. in einem wohl angebauten Lande mit sehr mannigfachem geologischen Untergrunde und guten Eisenbahnverbindungen. Die moderne Form des langwierigen Stellungskampfes zwischen zwei gleich starken und ungefähr gleichartig bewaffneten Gegnern ist nur noch wenig abhängig von dem Untergrunde, dem Fehlen oder Vorhandensein des Waldes. Als wichtigstes Moment stellt sich dagegen die Ausdehnung der Wasserflächen und noch mehr die der Sümpfe und Moräste heraus, deren Ueberbrückung schwer oder gar nicht möglich ist. Es ist dies die Eigenart der Kriegsschauplätze in Ostpreußen und Flandern.

Für die ostpreußischen Seen kommen vornehmlich vier verschiedene Formen der Entstehung in Frage, die sich unter Umständen miteinander kombinieren können. Das sind zunächst die Rinnenseen, schmale, flußartige Gebilde mit scharf eingeschnittenen Rändern, die vorwiegend von Nord nach Süd verlaufen und häufig von Sümpfen oder Torfmooren unterbrochen sind. Dagegen besitzen die großen und kleinen Seen der Grundmoränenlandschaft ganz unregelmäßige Form und Tiefe. Ferner gibt es noch Stauseen, und zwar entweder solche des Eisrandes oder aber solche, die sich hinter den Wällen der alten Endmoränen angesammelt haben. An der ostpreußischen Seenplatte treten nun die verschiedenen Seenformen miteinander in Kombination derart, daß sie entweder das Eindringen des Feindes hindern oder dem fliehenden Eindringling verderblich sind; die Feste Boyen bei Lötzen, welche als „Seefestung" die Enge zwischen zwei großen Seen der Grundmoränenlandschaft deckt, wird immer wieder mit gleichem negativen Erfolg von den Russen angegriffen. Ein milder Winter, wie es der jetzige bis Anfang Januar blieb, ist dabei das wichtigste Annäherungshindernis. Die langen Rinnenseen sind einem fliehenden Feinde besonders dadurch verderblich, daß ihre Wasserfläche durch trügerisches Land, d. h. durch die vermoorten, kaum für Fußgänger passierbaren, für Reiter und Wagen verderblichen Strecken unterbrochen werden. Eine wahre „Russenfalle" entsteht aber, wo sich an einen Grundmoränensee zwei nordwärts gerichtete Rinnenseen derart angliedern, daß sich hier und da scheinbare Brücken d. h. Moor- und Sumpfflächen einschieben.

Weit verschieden von der ostpreußischen Seenplatte ist die Oberfläche der Landschaft in Russisch-Polen. Bildet die Seenplatte eine Fortsetzung der gleichartigen Oberflächenformen in Pomerellen, Hinterpommern und Mecklenburg, so schließt sich Polen durchaus an Posen und Brandenburg an. Seen sind nur in einzelnen Strichen erhalten, dafür wird das Gelände durch alte breite, vielfach versumpfte ostwestliche Längstäler beherrscht, welche streckenweise von den heutigen, vorwiegend nach Norden und Nordwesten strömenden Flüssen benutzt werden. Diese großen ostwestlichen Längstäler bilden in der polnischen Landschaft die einzig ausgeprägten Geländeabschnitte und sind daher strategisch mehrfach von Wichtigkeit geworden. Dem von Warschau nach Berlin ziehenden großen Längstale folgt zunächst die in die Weichsel mündende, rund 10 Meter tief eingeschnittene Bzura, deren Unterlauf in der Gegend von Sochatschew und Lowitsch der Schauplatz erbitterter und langwieriger Kämpfe gewesen ist. Die unterste Bzura scheint ein besonders schweres Geländehindernis gebildet zu haben. Zwischen dem Mittellaufe der Bzura und dem mittleren ostwestlich verlaufenden Warthetal folgt das Flüßchen Ner zwischen dem vielumkämpften Lancanca und Kolo dem großen Längstale. Im wesentlichen fehlen in Polen die Seen, die für das russische Heer in Ostpreußen so verhängnisvoll geworden sind, und die Trennung des Kriegsschauplatzes durch die brückenlose Weichsel war wohl für den Angreifer eher nachteilig. Doch verstand es das Feldherrngenie Hindenburgs und seines Stabes, in diesem vorwiegend offenen Lande unter Benutzung der auf deutscher Seite reichlich vorhandenen, in Polen vorher zerstörten Eisenbahnen dem Gegner die Flanke abzugewinnen, ihn überraschend zu schlagen, arg zu schwächen und damit in die Defensive zu drücken.

Die Anfänge der erdkundlichen Entwickelung Flanderns beginnen, wie Professor Frech hervorhebt, mit der Abtrennung Englands vom Festlande, die im Zusammenhange mit der Erweiterung der vorgeschichtlichen Rheinmündung vorsichging. Der Rhein mündete in der Nacheiszeit zwischen Boulogne und Folkestone in eine Bucht des Ozeans. Senkungen des Landes und westliche Stürme haben dann die Erweiterung der alten Rheinmündung zu der heutigen Meeresstraße von Calais herbeigeführt. Wollte man im Sinne Napoleons I. die Zugehörigkeit des Mündungslandes dem Eigentümer des Stromgebietes zusprechen, so müßten hiernach die östlichen Kanalküsten als die Ueberreste der alten Rheinmündung zu Deutschland gehören. Die Beweisführung dürfte um so einwandfreier sein, als die Entdeckung des Zusammenhanges zwischen Rheinmündung und Abtrennung Englands das Verdienst eines französischen Gelehrten, Ch. Barrois, ist.

Die Geschichte des flandrischen Küstenlandes zeigt dreimal wiederholte Einbrüche des Meeres — 6000 v. Chr., nach den Jahren 300 und 1000 unserer Zeitrechnung —, denen ebensoviele Perioden der Verlandung folgen. Der erste Einbruch hatte die Abtrennung Großbritanniens, der zweite ein Vordringen des Meeres bis in die Gegend von Brüssel und Antwerpen zur Folge, während die Sturmfluten nach 1000 ihre verwüstenden Spuren weiter östlich in Holland und Nordwestdeutschland in Form der Einbrüche des Zuyderssees und des Dollarts hinterließen. Der Landgewinn nach den Ueberflutungen erfolgte durch Torfbildung und Flußanschwemmungen im Schutze natürlicher Dünen (nach 6000 vor Chr. und 840 vor Chr.) oder aber durch die Verlandung in den durch Deichbau künstlich geschaffenen „Poldern." Niemals aber stieg das Niveau des natürlich oder künstlich gebildeten Küstenlandes wesentlich über das Flutniveau des Meeres — oder mit anderen Worten: die Gewässer der Küstenbäche und Flüsse, der Yser, Lys u. a., müssen zur Ebbezeit fortdauernd durch Ausläße nach dem Meere zu abgeleitet werden. Werden die Ausläße in Zeiten starker Regenfälle, z. B. im Herbst, verstopft, so tritt eine Ueberschwemmung der tieferen Teile des hinter dem Dünengürtel liegenden Torf- und Alluvialgebietes ein; in Zeiten feindlicher Einfälle — 1570 und 1700 — wurde nach der Darstellung des Belgiers Rutot dieses Mittel angewandt und führte in den künstlich gebildeten Wasserflächen zur Bildung des „oberen Poldertons." Diese in verschiedenen Darstellungen eingehend geschilderte künstliche Ueberschwemmung wurde ebenso im Herbst 1914 angewandt, und es bedurfte keiner alten Chroniken, um dieses naheliegende — allerdings zweischneidige — Abwehrmittel anzuwenden. Zweischneidig ist die Hilfe der künstlichen Ueberschwemmung des Yserlals, weil sie zwar den Deutschen das Vordringen nach Westen erschwert, aber ebenso ihre Verteidigung erleichtert; bei den Nahkämpfen auf dem schmalen Dünengürtel vor Nieuport und Lombartzyde entscheidet nicht das Einsetzen größerer Kräfte, sondern die Ueberlegenheit des Einzelkämpfers, und daher haben diese Angriffe des Feindes stets mit dem Siege der Deutschen geendet. Andererseits hängt die Trockenlegung des Ueberschwemmungsbereiches nicht nur von dem Besitz des gesamten Dünengürtels, sondern vor allem auch von dem Eintritt trockener Witterung ab, und somit wird durch die Ueberschwemmung das ohnehin durch Beschießung von der See her gefährdete Küstenland für Entscheidungskämpfe bis auf weiteres ausgeschaltet.

Zu den wichtigsten Schauplätzen des großen Krieges, auf denen vornehmlich um die Beherrschung des Meeres gekämpft wird, gehört das Gebiet des Suezkanals. Seine geographische Stellung zeigt viele Analogien mit dem Aermelkanal und dem flandrischen Küstenland. Die rund 200 Kilometer breite Niederung, welche der Lesseps'sche Kanal durchschneidet, ist altes Deltaland des vorhistorischen Nils — ebenso wie die Verbindung von Nordsee und Atlantischem Ozean die alte, stark erweiterte Mündungsrinne des Rheins ist. Während der Ausschachtung des Kanalbettes hat man festgestellt, daß der nördliche Teil die Absätze des Mittelmeeres, der Süden Schichten mit der Tierwelt des Roten Meeres enthält. In der Mitte des Kanals fanden sich Flußsedimente, welche die Südwassermuscheln des Nils enthalten. Demnach hat — ebenso wie der Rhein bei Calais — der Unterlauf des Nils dereinst in dem Bereich der heutigen Bitterseen sein Ende gefunden. Aber während eine atlantische Sturmflut die Rheinmündung zu einer Meerenge erweiterte, haben umgekehrt die mächtigen Anhäufungen des Nils sämtliche Mündungen allmählich zugeschüttet, bis menschlicher Unternehmungsgeist eine künstliche Meeresstraße schuf. Auch in der Nilmündung vollzog sich die Zuschüttung im Schutze eines das Delta nördlich begrenzenden Dünengürtels, und die Verlandung ist ebenfalls noch nicht vollkommen zum Abschluß gelangt. Lagunen oder Haffe, — deren Boden tiefer als der Meeresspiegel liegt — sind übrig geblieben und vor dem Bau des Kanals ausgetrocknet worden. Auch am Nil wurde neuerdings — wie an der Yser — zum Schutze gegen das gefürchtete Vorgehen einer Invasionsarmee ein Teil des alten Haffs zwischen El Kantara und Port Said unter Wasser gesetzt, um die zu verteidigende Kanalstrecke zu verkürzen. Doch arbeitet am Suezkanal das dörrende Wüstenklima dieser künstlichen Ueberschwemmung entgegen, die zudem nur ein Fünftel der Länge des Kanals umfassen kann. Es ist jedenfalls kein Zufall, sondern von großer allgemeiner Bedeutung, daß die Hochstraßen des Weltverkehrs — wie die Meerenge von Calais oder der Suezkanal — als frühere Mündungsländer größerer Ströme ihre heutige Verkehrsbedeutung erhalten haben.

Griechenlands Heer und Flotte.

Ganz Griechenland ist in sechs Armeekorpsbezirke eingeteilt, in denen je eine bis drei Divisionen stehen. Das erste Armeekorps steht in Larissa, das zweite in Athen, das dritte in Janina, das vierte in Saloniki, das fünfte in Doama, das sechste in Rosani. Insgesamt verfügt das griechische Heer über elf Divisionen, von denen das erste und zweite Armeekorps je eine hat, die anderen je zwei mit Ausnahme des dritten Armeekorps, das drei Divisionen hat. Jede Division besteht aus drei Infanterieregimentern und ein Regiment Feldartillerie. Die Infanterieregimenter setzen sich aus drei Bataillonen zu drei Kompagnien zusammen, und die Feldartillerieregimenter aus drei Abteilungen zu drei Batterien. Es kommen noch drei Kavalleriebrigaden hinzu.

Die Bewaffnung des Heeres ist modern durchgeführt. Die Infanterie hat ein 6,5 Millimeter Repetiergewehr von Mannlicher, Modell 1903. Die Artillerie hat 7,5 Zentimeter-Kanonen der französischen Fabrik von Schneider in Creuzot. Außerdem sind noch ältere Kruppgeschütze vertreten. Auch Maschinengewehre sind im Heere vertreten, und zwar hat sowohl die Infanterie wie die Kavallerie Maschinengewehre aufzuweisen, die von Schwarzlose stammen. Die Bewaffnung der Kavallerie setzt sich aus Lanzen und Karabinern zusammen.

Die große Volksvermehrung, welche der Balkankrieg durch Gebietserwerbung für Griechenland im Gefolge gehabt hat, prägt sie auch in der Heeresvermehrung aus. Ob die Mannschaften aber schon im Kriege ihren Wert erweisen werden, steht dahin. Die Zahlen über die Größe des griechischen Heeres im Kriege sind größtenteils übertrieben. Wenn wir uns an die amtlichen griechischen Angaben halten, dann werden wir weniger als eine halbe Million Soldaten annehmen können. Der Friedensstand wird im Kriege durch Aufstellung von Reservedivisionen vermehrt, welche die zweite Linie bilden. Die Kriegsmacht erster Linie besteht aus rund 180 000 Mann, die sich aus 132 Bataillonen, 16 Eskadrons und 7 Batterien zusammensetzen. Es sind 378 Geschütze vorhanden, von ihnen sind 108 Schnellfeuergeschütze. Außerdem bestehen 136 Maschinengewehre. Die Reservetruppen der zweiten Linie haben vielleicht eine ähnliche Größe. Endlich ist noch eine dritte Linie die Nationalgarde vorhanden.

Wenig bedeutend ist die griechische Flotte. Sie verfügt über das Linienschiff Sarlames von 19 500 Tonnen und über den Panzerkreuzer Aweroff von 10 200 Tonnen mit vier 23,4-Zentimeter- und acht 19-Zentimeter-Geschützen, ferner über 14 Torpedoboote, von denen vier neueren Datums sind und einigen anderen älteren Seefahrzeugen, die für den heutigen Weltkrieg mit seinen modernsten Waffen ohne jede Bedeutung sind. Insgesamt ist die Streitmacht, über die Griechenland zu Lande und Wasser verfügt, in Anbetracht der Neubildungen des Heeres, der Zusammensetzung der Bevölkerung und der ungeheuren Truppenmassen, welche in diesem Kriege auftreten, ohne irgendwelche größere Bedeutung.

In den französischen Kriegsgefangenenlagern Deutschlands.

Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß der schweizerische Bundesrat Hoffmann nach Erledigung der Vorverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich den Bischof von Lausanne und Genf, Mgr. Bovet, um die Ernennung eines katholischen Geistlichen aus der französischen Schweiz gebeten hatte, welcher die Lager der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland besuchen und den Gefangenen vor allem geistlichen Zuspruch gewähren sollte. Die Wahl fiel auf den Geistlichen Dévaud, Professor an der Universität Freiburg (Schweiz). (Evangelischerseits wurde Pfarrer Zimmerli aus Basel für den Besuch der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich bestimmt.) Prof. Dévaud traf anfangs Januar in Berlin ein und hat seitdem etwa zwölf Lager besucht, worüber er nunmehr eingehend in der „Semaine Religieuse" in Freiburg berichtet. Wir entnehmen seinen Darlegungen folgendes:

Dank den Bemühungen der deutschen kirchlichen Behörden und vor allem des Herrn Bischofs Schulte von Paderborn ist für die religiösen Bedürfnisse der Gefangenen gesorgt. Ueberall auf seinen Besuchen fand Dévaud regelrecht eingerichtete Pfarreien, welche von deutschen Geistlichen geleitet werden. Diese verstehen genug Französisch, um Beichte zu hören, mit den Gefangenen zu sprechen und selbst Französisch predigen zu können. Rühmend hebt der Bericht besonders hervor, daß Bischof Schulte im Mittelpunkte des Sennelagers für 14 000 Mark auch eine kleine Kirche habe bauen lassen. Die französischen Geistlichen, die kriegsgefangen sind, wissen ihre Landsleute mit Erfolg zu trösten und aufzurichten. Ihre seelsorgerische Tätigkeit übt große Wirkungen aus. Die Gefangenen besuchen Sonntags zahlreich die hl. Messe und selbst auch an den Wochentagen. Der Sakramentenempfang ist groß. Viele beten gemeinsam zu bestimmten Stunden, kommen zu den Abendandachten und leihen ihre Mithilfe den Sanitätern, welche Gefangenabteilungen gebildet haben. Auch Lehrbücher, französische und englische, gibt es in den Gefangenenlagern.

Professor Dévaud hat auch mit den militärischen und kirchlichen Behörden wegen der Besorgung von geeignetem Lesestoff Rücksprache genommen und es erreicht, daß durch die Vermittelung des Borromäusvereins in Bonn Bücher nach gehöriger Prüfung in die Lager gesandt werden dürfen. Bisher hatte man sich meist mit Unterhaltungsbüchern begnügt, indes, meint Professor Dévaud, die Priester, die Offiziere und gebildeten Laien bedürfen auch der Studienbücher, welche ihrem Geiste eine angemessene Nahrung bieten und ihrer Bildung mehr angepaßt sind. Schritte bei französischen Verlegern haben schon einige Erfolge erzielt. Der schweizerische Ausschuß für religiöse und materielle Hilfe bei den französischen Kriegsgefangenen in Deutschland, der sich in Freiburg (Schweiz) gebildet hat, möchte in jedem Lager eine kleine Bücherei einrichten, die es den Priestern gestatten würde, sich geistiger Arbeit hinzugeben und ernstere Werke unter ihren Landsleuten von Hand zu Hand gehen zu lassen.

Auch wegen der Auswechselung der Briefschaften hat sich Professor Dévaud bemüht. Seinem Ersuchen, den Gefangenen zu erlauben, öfter und regelmäßiger ihren Angehörigen zu schreiben, dürfte Folge gegeben werden. Die Verhandlungen mit den Behörden haben ihm auch gezeigt, daß es, um eine Verzögerung in der Verteilung der ankommenden Briefschaften zu vermeiden, klüger und besser sei, nur Karten oder ganz kurze Briefe zu schreiben und jeder Anspielung auf militärische oder politische Verhältnisse sich zu enthalten. Er hat mit dem preußischen Kriegsminister auch über die Korrespondenz der Gefangenen mit Belgien und den durch Deutschland besetzten Gebieten Frankreichs gesprochen, doch konnten die hierbei obwaltenden Schwierigkeiten noch nicht behoben werden.

Prof. Dévauds Aufgabe war es nicht, sich eingehender um die Unterbringung, Ernährung und Behandlung der Gefangenen zu kümmern. Dieser Aufgabe unterzieht sich das Internationale Rote Kreuz in Genf, das noch kürzlich den Bericht seines Vizepräsidenten, des schweizerischen Nationalrates Eugster, veröffentlicht hat. Sein Urteil lautete bekanntlich auf „Sehr gut". Die Feststellungen des Herrn Professors Dévaud sind im ganzen, abgesehen von Einzelheiten, dieselben wie jene von Herrn Eugster.

Man weiß, daß sich der Vatikan besonders auch für die Auskunftserteilung über vermißte Militär- und Zivilpersonen interessiert. Das päpstliche Staatssekretariat hat den Herrn Bischof Schulte von Paderborn gebeten, eine Auskunftsstelle zu schaffen, die nach dem Schicksal der Vermißten forschen soll. Prof. Dévaud hat sich bei seiner Anwesenheit in Paderborn über die Einrichtung einer solchen Stelle mit dem Herrn Bischof unterhalten und die Anregung des letzteren, der schweizerische Ausschuß für religiöse und materielle Hilfeleistung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland zu Freiburg (Schweiz) möge als Vermittelungsstelle zwischen den deutschen und den französischen Auskunftsstellen dienen, dem Bischof von Genf und Lausanne unterbreitet. Heute nun sind von beiden Seiten alle Vorbereitungen getroffen, damit diese wichtige Arbeit beginnen kann.

Prof. Dévaud wird den Besuch der französischen Kriegsgefangenenlager in Deutschland fortsetzen.

Hausfrauenzusammenkünfte in der Kriegszeit.

Die Volksvereinskorrespondenz schreibt:

Wir Daheimgebliebenen wollen mit beitragen zum Siege unseres Vaterlandes, indem wir unsere Ernährungsweise zweckmäßig einrichten. Dieser Wille muß auch den letzten Mann, die letzte Frau im deutschen Volke beseelen. Deshalb ist man überall an der Arbeit, in der Oeffentlichkeit aufzuklären. Das geschieht am wirksamsten, wenn in jeder Gemeinde von einem Ausschuß, in dem die Behörden und Vertreter aller Stände zusammengehen, eine öffentliche Versammlung gleichsam als ein Generalappell abgehalten wird. In größeren Städten müssen Bezirksversammlungen stattfinden. So wird in wirksamster Weise der Wille der ganzen Bürgerschaft zum Durchhalten bekundet. Um den Eindruck solcher Versammlungen zu vertiefen, folgen dann an beiden weitere Versammlungen, die für bestimmte Volkskreise abgehalten werden. Einladen können z. B. der Volksverein, der Arbeiterverein, Mütterverein oder einflußreiche Personen. In all diesen Versammlungen gilt es, in großen Richtlinien darzulegen, um was es sich handelt, und welche Forderungen wir alle zu erfüllen haben.

Unzweckmäßig wäre es und könnte gar einen Mißerfolg herbeiführen, wenn man in jenen Versammlungen den Hausfrauen Einzelvorschläge vortragen wollte, wie sie nun den Speisezettel einzurichten haben, welche Nahrungsmittel zur Verfügung stehen. Auch diese Belehrung ist notwendig und wird von zahlreichen Hausfrauen gewünscht. Sie kann aber nicht in Versammlungsvorträgen gegeben werden. Es müssen kurze Haushaltskurse unter Leitung einer Hauswirtschaftslehrerin veranstaltet werden, in welchen die Belehrungen durch praktische Vorführungen erläutert werden. Solche Kurse können aber nur einer geringen Zahl von Hausfrauen zugänglich gemacht werden. Deshalb müssen nebenbei Hausfrauenzusammenkünfte veranstaltet werden, die von Zeit zu Zeit sich wiederholen, je nachdem andere Lebensmittel auf den Markt kommen. Eine Hauswirtschaftslehrerin oder eine sachverständige Hausfrau kann diese Zusammenkünfte in praktischer Belehrung und in Vorführungen so nutzbringend gestalten, daß die Hausfrauen gern daran teilnehmen und das Gehörte und Gesehene in ihren Kreisen weiter bekannt machen. Der Erfolg hängt aber davon ab, daß den Frauen Gelegenheit gegeben wird, sich auszusprechen, vor allem über die Schwierigkeiten, welche bisher die Herstellung einer nahrhaften und schmackhaften Kriegskost entgegenstanden. Vor der Veranstaltung der ersten Zusammenkunft empfiehlt es sich, einige wenige Hausfrauen mit dem Plane bekannt zu machen und sich bei ihnen über die erfolgversprechende Art und Weise der Veranstaltung umzuhören.

Diejenigen Hausfrauen, welche durch die Sorge für ihre Kinder verhindert sind, an den Zusammenkünften teilzunehmen, kann eine ständige Hausfrauenberatungsstelle, die möglichst in größeren Orten an mehreren Stellen zu eröffnen ist, sich nützlich machen, dort wären auch gedruckte kurze Anweisungen zur Verteilung bereit zu halten; nötigenfalls sind sie von Haus zu Haus zu verteilen.

Bewähren wir Deutschen hier unser oft gerühmtes Organisationstalent und leisten wir wirksame Hilfe den Hausfrauen unseres Volkes, von deren Wirkung das Vaterland in der Kriegszeit so Großes erwartet!

Vermischtes.

Stilles Heldentum.

Von einer Tat stillen Heldentums erzählt der Feldpostbrief eines 24 Jahre alten Soldaten, der seit drei Monaten wegen Typhusverdachts im Lazarett liegt, sich aber auf dem Wege der Besserung befindet. Er schreibt an seine Eltern: „. . . . Gestern kamen viele Verwundete hier. Leicht- und Schwerverletzte. Einer hatte einen Schuß in das Bein bekommen und hatte soviel Blut verloren, daß er nur durch Blutübertragung erhalten werden konnte. Als der Oberstabsarzt fragte, wer sich freiwillig dazu melden wolle, habe ich mich dazu gemeldet. Zuerst wurde ich untersucht und für völlig gesund befunden. Dann schnitt er mir in die Pulsader und steckte ein silbernes Röhrchen in die Oeffnung und verband dasselbe mit dem Puls des Verwundeten. Etwa 15 Minuten mußte ich in dieser Stellung verharren, dann wurde die Verbindung gelöst und der Schnitt verbunden. Während der ganzen Zeit war der Verwundete ohne Besinnung. Heute morgen besuchte ich ihn, er war wieder bei klarem Bewußtsein. Wie der Arzt mir sagte, hat er jetzt die volle Gewißheit, daß er genesen würde. Es war ein Schlesier, vom 23. Regiment, 32 Jahre alt und verheiratet . . . ." Schlicht und einfach, wie der Tapfere selbst, sind die Worte.

Strickt Strümpfe
für unsere Truppen im Felde!

Herne Bahnhofstrasse 78. **J. Fischer** **Bochum** Obere Marktstraße 18

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge in bekannt grosser Auswahl und Preiswürdigkeit

Infolge grosser vor fast Jahresfrist getätigter Abschlüsse ist es mir möglich, heute zu ebenso **niedrigen Preisen** zu verkaufen wie vor dem Kriege.

Anzüge mit kurzen oder langen Hosen, aus guten blauen Cheviot- und Kammgarn-Stoffen

Haltbare billige Anzüge	10.– 12.– 14.– 16.– 18.– 19.–
Hervorragend schöne Verarbeitung	20.– 22.– 24.– 26.– 28.– 30.–
Allerbeste Ausführung	33.– 36.– 38.– 40.– 45.– 50.–

Wäsche

Kragen	20 25 30 bis 60 ₰
Serviteurs	30 40 50 bis 75 ₰
Manschetten	30 40 50 bis 70 ₰
Kravatten, weiß u. schwarz	15 20 30 bis 50 ₰

Hüte 1054
in schwarz und blau
1.25, 1.50, 1.75, 2. bis 4. Mk.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Ruf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

„3 Tannen"

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugn. von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: **F. Klische**, Drogerie z. Kreuz, **W. Schreiber** in Herne, **Heinr. Oberhommert** in Sodingen.

Moderne Herrenanzüge

nach Großstadt-Schick, elegant und sauber sowie sämtliche **Militärarbeiten** fertige sachgemäß und billigst an. **Große Auswahl moderne Neuheiten.**

Fritz Krone, Schneidermeister, **Herne**, Bahnhofstraße 22, Schuhhaus Fr. Köller. **Tel. 754.** 1018

Sicherer Erfolg

Völlners

Hühneraugen-Pflaster

beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**

Otto Hensel,

Herne,

Bahnhofstrasse 51.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"

Inh.: Emil Peter.

Ab nachmittags 4 Uhr: **Grosses Kaffeekonzert.**

Abends das grosse Programm. Donnerstag **Familienabend**

Kapellmeister Davidowski

Reparaturen

an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.

Nikol. Schildgen

Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,

Bahnhofstraße 6

am Altmarkt.

Empfehle mich in 6368

Anfertigung v. Damen- und Kinderkleidern

in u. auß. d. Hause.

Maria Hollinger,

Mittelstrasse 3.

Ermässigte Preise.

Damen-Kopfwäsche

ohne Frisur 75 Pfg.

mit Frisur 1 Mk.

Erstklassige Bedienung.

Elektrische Trockenapparate.

Fr. Kusenberg, Telef. 808

Bahnhofstrasse 5b neben L. Kersting. 702



Besonders billige Angebote

in neuzeitlichen deutschen Tüll-Gardinen, hervorragend wirkungsvolle, dem herrschenden Formengeschmack der modernen Innenkunst am besten angepasste Gardinen. Entzückend neue Muster in vollendet künstlerischer Ausführung.

Anheimelnde Wirkung. **Vorzügliche Haltbarkeit.**

Deutsche Tüll-Gardinen:

Tüll-Gardinen
Fenster 2 Flügel, in soliden Qualitäten, elfenbein 4.75, 3.75, **2.75**

Tüll-Gardinen
Fenster 2 Flügel, in den modernsten Mustern, 8.75, 6.75, **5.75**

Tüll-Gardinen
Fenster 2 Flügel, in den denkbar besten Qualitäten, 16.-, 12.-, **10.50**

Hochmoderne Stores:

Spannstoff-Stores
mit modernen Einsätzen und Volants, 5.25, 3.75, **2.75**

Spannstoff-Stores
in den apartesten Ausführungen und neuesten Mustern, 9.50, 8.75, **6.75**

Erbstüll-Stores
mit den neuesten Stickereien und Einsätzen, 14.-, 8.75, 5.75, **3.75**

Die neuesten Spannstoffe:

Spannstoffe
ca. 130 cm breit, in Tupfen und modernen Ausmusterungen, Meter 1.25, 0.85, **0.65**

Spannstoffe
ca. 130 bis 150 cm breit, in den neuesten Mustern, Meter 2.45, 1.95, **1.45**

Spannstoffe
für Scheibengardinen und Dekorationen, Meter 0.65, 0.48, **0.39**

Teppiche, Läuferstoffe:

Teppiche
in den modernsten Mustern, in haltbaren, soliden Qualitäten, Meter 0.45, 0.25, **0.15**

Läuferstoffe
in soliden Ausführungen, darunter auch Cocoslläufer, Meter 1.95, 1.45, 0.95, **0.65**

Bettdecken
über 1 und 2 Betten, teils mit flotten Volant, 15.-, 8.75, 4.75, 2.75, **1.95**

Gebrüder Rindskopf G. m. b. H.

Herne.

Für die Konfirmation und Erstkommunion der Kinder

empfehle mein überaus grosses Lager in **Kleiderstoffen** jeglicher Art. Enorme Auswahl in **Kränzen, Bukketts, Kragen, Krawatten, Handschuhe, Taschentücher** usw. Unterzeuge, bekannt gute Qualität. Ganz besonders empfehle ich meine **Abt. Schuhwaren** in besseren Marken wie **Dr. Diehl, Fortschritt u. Rheingold** noch zu früheren Preisen. — Grosses Lager für den Frühjahrs-Gebrauch in **Kleiderstoffen, Besätzen, Damen- u. Herrenwäsche, Gardinen, Stores** usw. 759

Auf alle besseren Artikel 10 Proz. Preisermäßigung.

Kaufhaus Franz Wehling.

Likör-Feldbrief-Neuheit.



Versandfertig in bruchsicherer Packung zwei Sorten, **Likör, Cognac, Boonekamp, Doppel-Alten** etc., nach Wunsch in einem Feldbrief, zu **Mk. 1.60, 2.—, 2.25** u. **2.50**. Jede Flasche ca. ¾ Ltr. Inhalt. Porto 20 Pfg. Andere Packungen von 50 Pfg. an. Bei 10 Pfd.-Paket bruchsichere Verpackung gratis. **Versand prompt u. gewissenhaft.**

E. Husemann

Likörfabrik und Drogerie, v. d. Heydtstrasse 25 Ecke Poststr.

Grosse Auswahl in **Feldpost-Artikeln** aller Art.

Die jetzige Zeit zwingt

jeden zu sparen, deshalb gehen Sie zum

Kaufhaus für Monatsgarderobe

8 Kortumstrasse 8

BOCHUM.

Von dort erhalten Sie wenig getragene

Kavalier-Garderoben

zum Preise von **10—, 13—, 15—, 18—**, Mk. usw.

Auch ein grosser Posten **Burschen-Anzüge** zu sehr billigen Preisen neu eingetroffen.

Ebenso verleihen wir

Gesellschafts-Anzüge

von 5 Mark an.

Achten Sie auf Kortumstrasse 8.

1041

Sie werden darauf aufmerksam gemacht



daß sich seit 47 Jahren der

Rheinische Trauben-Brust-Honig

bei Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Keuchhusten etc. **als unübertroffen u. einzig dastehend bewährt hat und durch unzähl. Anerkennungen selbst aus höchst. Kreisen ausgezeichnet ist.** Nur in Flaschen à 1, 1½ u. 3 Mk., Probeflasche 60 Pfg.

Stets zu erhalten, wie seit vielen Jahren bei:

Lud. Rautert, Bahnhofstraße 5c.

Städtische höhere Schulen in Herne.

Das neue Schuljahr beginnt am Freitag, den 16. April, morgens 7½ Uhr.

Für die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen sind erforderlich Geburtsschein, Taufschein, Impfschein oder Wiederimpfschein, wenn das 12. Lebensjahr überschritten ist, und das Abgangszeugnis der bisher besuchten Schule.

Diese Papiere sind bei der persönlichen Anmeldung abzugeben.

An den einzelnen Anstalten finden Anmeldungen und Aufnahme wie folgt statt:

1. **Ober-Realschule:**
Die **Aufnahme** neuer Schüler findet am Donnerstag, den 15. April, vormittags 8 Uhr statt.
Die **Anmeldungen** werden von Herrn Professor Thiemeyer am 13. und 14. April, morgens von 9—12 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr in der Oberrealschule entgegen genommen.
Anmeldeformulare sind beim Schuldiener zu haben.

2. **Progymnasium i. E.:**
Am Progymnasium wird Ostern die Obertertia eingerichtet.
Die **Aufnahme** neuer Schüler findet am Donnerstag, den 15. April, morgens 8 Uhr statt.
Anmeldungen werden von Herrn Oberlehrer Dillkötter von heute ab jeden Mittwoch und Donnerstag von 12—1 Uhr in der Schule entgegen genommen.
Anmeldeformulare sind in der Schule zu haben.

3. **Lyzeum:**
Die **Aufnahmeprüfung** findet am Montag, den 29. März, morgens 9 Uhr statt. Anmeldungen werden von Herrn Direktor Becker an jedem Wochentage von 11½—12½ Uhr in der Schule entgegen genommen.

Anmeldeformulare sind beim Schuldiener zu haben

Das **Schulgeld** für den Besuch aller Anstalten beträgt für einheimische Schüler und Schülerinnen 160 Mark und für auswärtige Schüler und Schülerinnen 200 Mark. 823

Herne, den 3. März 1915.

Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Sammelt den „Anzeiger"!

Es sind wertvolle Erinnerungsblätter sowohl für sich selbst, als auch für alle aus dem Kriege Heimkehrenden und für spätere Geschlechter!

Wir empfehlen **„Autoclip" die neue Zeitungs-Sammelmappe**

D. R. P., hergestellt im Formate unseres Blattes. Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äußerst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemäße Ausstattung, Goldprägung.** Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstrasse 71.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Drittes Blatt. Samstag, den 20. März 1915. Nummer 66.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Ueber den Unterseekrieg im Kanale bringen die norwegischen Blätter folgende interessante Einzelheiten:

Der Dampfer „Western Coast" aus Liverpool wurde vorigen Mittwoch in einer Entfernung von 6½ Kilometer von Beachy Head von einem Torpedo in den Grund gebohrt. Der Kapitän und die übrigen 18 Mann der Besatzung konnten sich nach Portsmouth retten. Des nachmittags 3.40 Uhr wurde das Schiff getroffen. Der Dampfer krachte in allen Fugen, eine 30 Meter hohe Wassersäule schoß in die Höhe und nach 7 Minuten lag die „Western Coast" auf dem Meeresgrunde. Das Schiff war auf dem Wege von London nach Liverpool mit einer 1500 Tonnen-Ladung Stückgut. Der Kapitän Rotcliffe erzählte, das der Dampfer so plötzlich getroffen wurde und so schnell sank, daß es ganz unmöglich sei, zu sagen, ob eine Mine oder ein Torpedo die Katastrophe herbeigeführt habe. Etwa 1½ Kilometer südlich sah derselbe Kapitän einen Dampfer von etwa 2000 Tonnengehalt langsam sinken. Vielleicht war es der englische Dampfer „Harpolion", der jedenfalls am gleichen Tage in den Grund gebohrt wurde. Mit einer Geschwindigkeit von 11½ Knoten fuhr das Schiff kanalabwärts. Um 5.10 Uhr, als man sich 35 Kilometer weitlich von Dungeneß befand, betrat der dritte Steuermann die Kommandobrücke, während die übrigen Offiziere sich zum 5-Uhr-Tee begaben. Wenige Minuten darauf gewahrte man das Kielwasser eines Torpedos und fast gleichzeitig rammte dieses die Kesselräume. Das Torpedo und die Dampfkessel explodierten augenblicklich unter fürchterlichem Getöse. Niemand an Bord der „Harpolion" sah eine Spur von dem Unterseeboote, von dem das Torpedo herrührte, obgleich es sich offenbar in nächster Nähe befand. Während die Mannschaft in die Rettungsboote ging, hörte man eine neue Explosion, wahrscheinlich von dem Torpedo herrührend, das die „Western Coast" zum Sinken brachte.

Ueber das Schicksal des schwedischen Dampfers „Svartön" wurden folgende Einzelheiten bekannt. Das Schiff ging mit Ballast von Rotterdam nach Oxelsund in Schweden. Es wurde entweder von einer Mine oder einem Torpedo getroffen. Das dadurch entstandene Leck des Schiffes war so groß, daß Roß und Reiter darin Platz gefunden haben würden. Während von der Besatzung der „Harpolion" drei Mann vermißt und weitere drei verwundet wurden, gelang es der Besatzung der „Svartön", sich in Sicherheit zu bringen. Es gelang sogar, daß Schiff, trotz seiner ernstlichen Beschädigung, nach Ymuiden zu schleppen. (Daß es von einem Torpedo getroffen worden ist, ist eine bloße Vermutung.)

Ueber den Untergang des norwegischen Schiffes „Regin", der seinerzeit zu lebhaften Erörterungen in der norwegischen wie auch in der deutschen Presse Veranlassung gab, berichtet Kapitän Röd: Mit dem Lotsen stand ich auf der Kommandobrücke. Da höre ich plötzlich einen dumpfen, unheimlichen Laut; ich wende mich und sehe eine riesige Kohlensäule sich in die Luft heben, so hoch, wie die Masten des Schiffes. Es war ein imposanter Anblick, gewaltig wie ein Naturschauspiel; in einiger Entfernung muß es gewiß überwältigend prachtvoll sich ausgenommen haben. Dann war es mir, als ob sich das Schiff in die Höhe hebe, um dann wieder plötzlich zu sinken, bis die Wogen über das Vorderdeck sich wälzten. Schwarz und schmutzig wie zwei Schornsteinfeger standen wir, der Lotse und ich, da. Das Torpedo oder die Mine hatte nämlich den Dampfer im Kohlenraum gerammt. Daher der riesige Kohlengischt, der auch unser Aeußeres fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt hatte. Im Laufe von wenigen Minuten war die gesamte Bemannung in den Rettungsbooten. Da lag das schöne, stolze Schiff. Das letzte, was wir von ihm sahen, war die Hinterreling und die norwegische Flagge, die mit ihr in den Fluten versank.

Da von englischer Seite mit der größten Bestimmtheit behauptet worden war, daß ein deutsches Unterseeboot mit deutscher Rücksichtslosigkeit" die „Regin" ohne weiteres vernichtet, hat der Kapitän den norwegischen Korrespondenten von „Aftenposten" dringend, der Allgemeinheit mitzuteilen, daß absolut kein Anhaltspunkt für die Annahme vorliege, daß „Regin" einem deutschen Torpedo zum Opfer gefallen sei.

Ueber die Begegnung des norwegischen Dampfers „Röskva" mit einem deutschen Unterseeboot im Kanal bringt Norges „Handelsog Söfartstidende" einen interessanten Bericht. „Röskva" war auf dem Wege von Caen nach Port Talbot und passierte am 16. Februar, 3 Uhr nachmittags, Cap Barfleur. Der wachhabende erste Steuermann sah weit nach vorne in der Kurslinie einen Dampfer, der anscheinend entgegengesetzten Kurs steuerte. Er verließ die Kommandobrücke für wenige Minuten; dorthin zurückgekehrt, sah er jenen Dampfer nicht mehr, sondern nur noch zwei Rettungsboote, die auf Land zusteuerten. Er machte hiervon dem Kapitän Mitteilung. Da gewahrt man auch schon in geringer Entfernung in der Kursrichtung ein Unterseeboot, welches, nachdem es der „Röskva" näher gekommen, das Signal J. D. hißte, d. h. Stop oder ich schieße. „Röskva" stoppte augenblicklich. Das Unterseeboot war ein deutsches. Es legte sich an die Breiteseite der „Röskva" und verlangte die Papiere einzusehen. Das Schiff führte nur Ballast und konnte deshalb alsbald die Reise fortsetzen. Die Offiziere und Mannschaft des deutschen Unterseebootes machten einen vorzüglichen Eindruck. Sie schienen in bester Laune und außerordentlich jovial und angenehme Menschen zu sein. Als „Röskva" das Unterseeboot passierte, ging auf diesem die deutsche Kriegsflagge vom Augenblicke senkte die „Röskva" ihr norwegisches Banner, worauf die deutschen Offiziere mit ihren Uniformmützen grüßten, winkten und — verschwanden.

Doch an Land hatte man diese Szene beobachtet. Von den acht Torpedobooten, die jetzt dem deutschen Unterseeboot den Garaus machen sollten, kamen zwei an die „Röskva" heran und verlangten, daß das Schiff ihnen nach Cherbourg folgen sollte. Dort traf man um 7 Uhr abends ein. Man hatte das norwegische Schiff in Verdacht das deutsche Unterseeboot mit Petroleum oder anderem Oel versehen zu haben. Etwa 24 Stunden wurde es in Cherbourg festgehalten und Offiziere und Mannschaft dem denkbar wunderlichsten Kreuzverhör unterworfen. Die naivsten Fragen stellte man an sie, bis endlich der Kommodore die „Röskva" wieder freigab.



Wolfsgruben.

Zur Abwehr des Gegners werden im Kriege als künstliche Hindernisse Fallgruben (Wolfsgruben) in Anwendung gebracht. Man legt sie in mehreren Reihen schachbrettförmig so an, daß sie vom Gegner weder überschritten, noch als Deckung benutzt werden können. Zu dem Zwecke werden in jede Grube ein angespitzter Pfahl und in die Zwischenräume kleine Pfähle getrieben, auch kann außerdem ein Drahthindernis oder eine Ueberdeckung mit schwachem Reisig hinzugefügt werden. Zur Ueberwindung dieses Hindernisses benutzt der Angreifer Säcke, Strauchbunde oder Bretter; oder er beseitigt die Pfähle und sticht die Grubenränder ab. Auf unserem Bilde sieht man eine Wolfsgruben-Anlage. (Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!)

Der Fernsprecher im Kriege.

In den Kämpfen bei Soissons hat nach dem Berichte des Großen Hauptquartiers „die Fernsprechtruppe nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen." Es ist daher interessant, aus dem Briefe eines Feldartilleristen etwas Näheres über diese Truppe zu erfahren. Der Offizier schreibt darüber in der „Köln. Volksztg.":

Eine der modernen Größen, die in diesem Feldzug aufgetaucht sind, ist der Fernsprecher.

Was wären wir hier im Felde ohne den Fernsprecher?! Der Fernsprecher — als Mensch gedacht — sei er Kanonier oder Infanterist, ist kein gewöhnlicher Sterblicher. Er rühmt sich besonderer Intelligenz, Gewandtheit, rascher Auffassungsgabe, nicht zuletzt persönlichen Mutes. Nun gar die Korps-Fernsprecher! Besonders ausgebildete Leute, die auch auf dem technischen Gebiet des Telephonwesens beschlagen sind; oftmals Mechaniker, Elektrotechniker, frühere Telephonisten in Geschäften usw.

Der Artilleriefernsprecher fährt auf einem sogenannten Beobachtungswagen, der das Fernsprechgerät trägt. Ein solcher Wagen der schweren Artillerie faßt einen Fernsprech-Unteroffizier und vier Fernsprecher. Er wird, sobald die Stellung erkundet ist, vorgezogen, und sofort laden die Leute das Gerät ab, nämlich die Fernsprechkasten und Kabeltragen mit je 1000 Meter Draht. Sofort wird die Verbindung von der Beobachtungsstelle zur Feuerstellung hergestellt, indem ein Mann mit der Kabeltrage auf dem Rücken den Draht einfach abrollen läßt, den ein anderer zweckmäßig verlegt, indem er Straßen möglichst durch Hochlegung des Kabels überquert und aufpaßt, daß keine Ableitung durch Berührung mit metallenen Gegenständen vorkommt. Ist ein Beobachter, meist ein Offizier, weit nach vorne vorgeschoben, dann legen die Fernsprecher rasch zu ihm von der Batteriebeobachtungsstelle eine Leitung vor. Dann kommt der Fernsprecher oftmals in feindliches Feuer, und ohne sich wehren zu können, muß er unbekümmert seinen Draht weiterspannen bis in die vorderste Schützenlinie. So trägt er sein Teil dazu bei, daß die geplagte Infanterie von ihrem großen Bruder Artillerie richtig unterstützt werden kann.

Im Positionskrieg, wie er sich jetzt auf der ganzen Front entwickelt hat, spielt der Fernsprecher eine besonders wichtige Rolle.

Die Befehlsstelle eines Artilleriekommandeurs ist eine Zentrale von einem Dutzend und noch mehr Drähten, die durch tiefen Wald und Sumpfland, über Schluchten, Bäche und Berge in seine Erdhöhle münden. Von hier aus beherrscht er mit seinen Verbindungen seine Batterien, leitet das Feuer, verständigt sich mit der Infanterie, mit der Fliegerstation, bespricht alle Maßnahmen mit den Generälen, ohne einen Fuß vor den anderen setzen zu brauchen. Das Anschlußsystem der einzelnen Leitungen ist Geheimnis des Fernsprechers. Er weiß genau, welche Station er anrufen muß, um irgendeinen gewünschten Anschluß zu bekommen. Er unterhält sich großartig mit Generälen und schnauzt seinen Kollegen auf einer anderen Station an, wenn dieser nicht aufpaßt. Kurz, er ist Herr der Situation . . . .

Sitzt er aber in einer beschossenen Batterie, oder im nassen Schützengraben, in welchen die schweren Granaten hineinpoltern, dann ist er auch ein Held. Getreu liegt er da, Mund und Ohr abwechselnd am Kalten. Der Beobachter, ein Artillerieoffizier, schaut angestrengt durchs Glas auf den 100 Meter vorliegenden feindlichen Schützengraben. Er flüstert dem Fernsprecher seine Beobachtungen zu, der sie korrekt ohne Fehler weitergibt. Der Offizier hat vor sich einen Minenwerfer entdeckt. Der Fernsprecher gibt es weiter. Er soll beschossen werden. Der Fernsprecher gibt genau nach Angabe seines Offiziers die Stelle des Werfers auf der Karte durch. Vorsichtig muß von jenseits herangeschossen werden, damit bei der möglichen Streuung der Geschosse und Nähe des Zieles nicht der eigene Schützengraben getroffen wird. Der Fernsprecher gibt jetzt alle Kommandos und Beobachtungen durch.

„Zehn Meter zu kurz, Seite gut." — „Acht Meter abbrechen, fünf Meter links." — So geht es weiter. Inzwischen aber pfeifen die Infanteriekugeln haarscharf über seinem Kopf, Schrapnells krepieren mit ohrenzerreißendem Knall über ihm, von weitem kündigt sich ein schwerer Brummer durch majestätisches Rauschen an und — bums, fällt er neben den Fernsprecher in den Graben. Der Kasten ist zerrissen und darüber liegt in seinem Blute der Fernsprecher, den Mund noch im Tode zu einer Meldung geöffnet.

Zu solcher Standhaftigkeit braucht es besondere Eigenschaften. Der Infanterist im Graben schießt und wehrt sich. Der Fernsprecher aber liegt wehrlos im Regen der Geschosse, um durch den elektrischen Strom die Verbindung von Beobachter und Batterie zu vermitteln.

Oftmals ruft er vergebens in den Apparat — keine Antwort. Er sieht seinen Kasten nach, die Erdleitung, den Anschlußstöpsel — alles in Ordnung. Gewiß ist wieder der Draht zerschossen. Die Infanterie aber braucht Hilfe, die Verbindung muß wieder hergestellt werden. Ueber dem Graben singen die Kugeln. Aber heraus! Dem Draht nachlaufen! Rings summt es in allen Tonarten, aber das kümmert den Tapferen nicht. Gespannt verfolgt nur immer sein Auge den metallenen Faden, immer weiter. Da — ein tiefer Trichter einer Granate, mitten darin abgeschossen der Draht! Schnell die beiden Enden wieder geflickt, mag es noch so sehr umherpfeifen. Und zurück durch den Kugelregen in den Graben! Ob jetzt Antwort kommt? Gott sei Dank, der am anderen Ende antwortet und das unterbrochene Schießen geht weiter.

Nicht immer ist der Fehler so leicht zu entdecken. Kilometerweit geht oft die Rettungspatrouille dem Drahte nach, und viel Findigkeit gehört dazu, die Bruchstellen an Bäumen oder Ableitungsstellen zu finden.

Aber der Fernsprecher weiß, wie wichtig sein Amt ist. Daß er gleichsam das Fluidum der Verständigung des schwerfälligen Heereskörpers bildet, und demgemäß erfüllt er sein verantwortliches Geschäft in allen Lagen, getreu bis in den Tod.

Der Heilige Vater und die wirtschaftlich-soziale Union.

Rom, 9. März 1915.

Kardinalstaatssekretär Gasparri hat unter dem 26. Februar an den Präsidenten der wirtschaftlich-sozialen Union, Graf Medolago-Albani, ein Schreiben gerichtet, worin Papst Benedikt XV. auf die Fragen und Zweifel antwortet, die der Graf dem Heiligen Stuhl unterbreitet hatte. Es heißt in dem Briefe:

Se. Heiligkeit prüfte sorgfältig und reiflich die besagten Bedenken und geruhte folgendes darüber zu bemerken:

A. Für den allgemeinen Teil:

1. Als Grundlage der praktischen katholischen Aktion gilt mehr als die Einteilung nach Diözesen, eine solche nach Kirchenprovinzen, wie sie durch die Bischofskonferenzen vorgesehen wurde. Diese verbindert, während sie der katholischen Bewegung durch größere Ausdehnung größere Kraft verleiht, das Unangenehme der Stockung der Aktion in nicht wenigen an Zahl, an Betriebsamkeit und an Personen nicht sehr wichtigen Diözesen; und anderseits, anstatt die Aktion der Beaufsichtigung der Bischöfe zu entziehen, sorgt sie nicht nur für Führung und Schutz der einzelnen, sondern für den der Gesamtheit.

2. Durch vollständige Ausschaltung der syndikalistischen Grundlage und auch dieser Benennung, der der Klassenhaß oder der Verdacht eines solchen zugrunde liegt, erscheint die Berufsorganisation den Bedürfnissen der Zeiten und den Erfordernissen eines mächtigen Organismus mehr angepaßt, je weiter sie sich ausdehnt bis sie allgemein wird und sich zentralisiert, unbeschadet der Ueberwachung, die immer durch das Zentrum, d. h. durch die wirtschaftlich-soziale Union und durch die Kirchenprovinzen ausgeübt wird, die in den Provinzialbischofskonferenzen als Exponent für die betreffenden örtlichen Bedürfnisse und als Leiter der Aktion in der Provinz zu gelten haben. Der Klassenkampf, wie der, der durchaus den Prinzipien des Christentums widerstreitet, muß von den katholischen Vereinigungen nicht nur gemieden, sondern bekämpft werden.

Ersprießlicher jedoch ist es, dem Geist des Kampfes entgegen zu wirken, indem man in den Genossenschaften die Grundsätze und die Praxis des Katholizismus weckt, als daß man die Gefahr dieses Geistes unterdrückt, indem man ihm die Gelegenheit zu wachsen benimmt, d. h. indem man den Organismus zerstückelt und der Kollektivmacht entgegenarbeitet.

3. Soweit es praktisch und möglich ist, ist es zweckmäßig, nützlich und den christlichen Grundsätzen angepaßt, mit der gleichseitigen und bestimmten Gründung von Dienstherrn- und Arbeiterbünden fortzufahren, und als Berührungspunkt zwischen ihnen, mit der Schöpfung von gemischten Kommissionen, die friedlich, nach Recht und Gewissen, die Streitigkeiten unter den Vertretern der einen und der anderen Genossenschaft besprechen und schlichten.

4. Als allgemeine Regel ist aufrechtzuerhalten der konfessionelle Charakter der wirtschaftlich-sozialen Einrichtungen, der aber nicht als ausdrücklicher Paragraph der Verfassung vorgesehen sein soll, sondern der sich nach Kriterien kluger und caritativer Weitherzigkeit richtet, so daß auch an unseren wirtschaftlich-sozialen Gewerkschaften solche Personen teilnehmen können, die nach dem Urteil der kirchlichen Autorität wegen ihrer religiösen Gesinnung und moralischen Führung empfehlenswert sind.

B. Was nun die besonderen landwirtschaftlichen Fragen anbetrifft, so wird es:

5. passend erscheinen, daß einstweilen der Vorbereitungsarbeit für den Zusammenhang der ländlichen Interessen, je nach den verschiedenen Provinzen, jene ausgedehntere der Berufsorganisation der Bauern der Vortritt zu gewähren ist. Immerhin, bevor die Organisation unternommen wird, ist es ratsam, eine Perspektive materieller Vorteile zusammenzustellen, wodurch sich die Landleute veranlaßt sehen, in unsere Reihen einzutreten, die sonst, ohne solchen Vorweis, dünn gesät, wenn nicht verwaist bleiben.

6. Was das Zusammengehen der Arbeit mit den andern Unionen besonders mit dem Volksverein anbelangt, so ist solches durch das kürzlich erschienene, durch die Staatssekretaire an Hrn. Grafen Dalla Torre am 25. v. M. gerichtete Schreiben geregelt worden. Es soll jedoch aus diesem Schriftstück nicht entnommen werden, als ob die Bildung von spezialisierten Werbekräften für das, was die eigene Tätigkeit anbelangt, nicht für die wirtschaftlich-soziale Union gelte: diese wird sich vielmehr zu diesem Zwecke in durchaus nützlicher Weise des Schulorganismus bedienen, der schon über beschleunigte Unterrichtsgänge verfügt, und der fortfährt, wie es nötig erscheint, solche zu bilden. Die fünf Unionen, wenn sie auch unter sich zusammenhängen und disziplinirt sind, können nicht die völlige und notwendige Einheit bewirken, deshalb geht der Volksverein den andern vor, und erteilt der ganzen Bewegung die allgemeinen Richtlinien.

Der siebente Artikel handelt über die soziale Woche. Zum Schluß erteilt der Papst dem Vorsitzenden der wirtschaftlich-sozialen Union und dem gesamten Vorstande den apostolischen Segen.

Die deutsche

Frühjahrsmode

in Damen-Hüten.

Die zahlreich ausgestellten Schöpfungen erster Berliner und Wiener Häuser, sowie eigene Erzeugnisse geben ein übersichtliches Bild der deutschen Hutmode.

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster und Innen-Ausstellung.

Kinder-Hüte
Backfisch-Hüte
Jugendl. Hüte
Frauen-Hüte
Taffet-Hüte
in
einfacher und moderner Ausstattung und bekannt grosser Auswahl

Trauer-Hüte
in
besonders grosser Auswahl

Hutformen
in diversen Geflechten

Blumen und kleine Fantasie
die grosse Mode

Sämtliche
Neuheiten
am Lager

Extra billige Preise

Gechwister Eisenstein

Bahnhofstraße 41 HERNE Fernsprecher 668.

Berlin. Wien.



1915

Frühjahrs-Moden.

Die deutsche Mode

bevorzugt, der ernsten Stimmung unserer grossen Zeit entsprechend, **ruhige Farben** und **gediegene Formen.** Diesem Rechnung tragend, haben wir in diesem Jahre besonders Wert darauf gelegt, bei solidem Geschmack eine vielseitig erlesene Auswahl zusammenzustellen, welche nicht nur alle ausländischen Mode-Erscheinungen übertrifft, sondern auch in der Verarbeitung viel gediegener und praktischer ist. Wir bitten, unsere Ausstellung in der ersten Etage einer zwanglosen Besichtigung zu unterziehen, Wir haben ausser **Berliner** auch **Wiener Original-Modelle** in sehr grosser Auswahl ausgestellt.

Zur Besichtigung ohne jeden Kaufzwang laden wir ergebenst ein.



Entzückende Neuheiten in schwarz-weiß karierten **Blusen, Kleidern Kostümen, Sportjacken, Paletots, Kostümröcken**

Fesche **Covercoat-Sportjacken Mäntel und Kostüme** Jug endliche Formen in wunderbarer Verarbeitung.

Schwarze **Kleider** schwarze **Mäntel** schwarze **Kostüme** auch für starke Damen in bester Verarbeitung, zu mäßigen Preisen.

Das Neueste in Kostümen

in allen Farben, in allen Fassons, in allen Preislagen finden Sie in schöner, grosser Auswahl bei uns ausgestellt. Wir sind in der Lage, in jeder Richtung das bieten zu können, was in Bezug auf Mode und Preiswürdigkeit erreichbar ist.

Kostüme in schwarz und blau Cheviot, Cotele, Gabbardin und Foulé, in Blusenform u. geschweiften Jacken, hübsch garniert.

Paletots in schwarz Tuch, Rips, Flausch und Foulé, auf Seide verarbeitet, in neuesten Schnitten.

Blusen in Mousseline, Cotelé und Seide, reizende Neuheiten.

Röcke in schwarzen, blauen und farbigen Stoffen, mit Sattel und Faltenlagen, aparte Formen.

Backfisch-Paletots i. neuen mod. Stoffen u. geschmackvoller Ausführung.

Kindermäntel, Kinderkleider in allen Größen.

Das Neueste in Kleiderstoffen

Bedeutende Eingänge aparter und hervorragend preiswürdiger Frühjahrs-Neuheiten vervollständigen die Sortimente unserer großen Spezial-Abteilung in solchem Maße, daß ein Besuch unbedingt befriedigen wird.

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Hermann Baruch & Co. G. m. b. H.

Bochum.

Fort englisches Geld und dessen Waren,
Wir wollen in Deutschland das Deutsche bewahren,
Drum raucht in Zukunft ein Jeder, ich wette,
Die vollendetste Qualitätszigarette:

Deutschlands Liebling

3½ Pfg., Gold, o. M., m. M.

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden

Trustfrei! Trustfrei! 5310

An Deutschlands Frauen und Mädchen!

Ihr **deutschen Frauen** und **Mädchen,** öffnet Herz und Hand fürs **Vaterland!** Werdet Mitglieder unseres Bundes und legt Euer Scherflein auf den Altar des Vaterlandes nieder! Erzieht die Jugend zu deutschen Männern und Frauen, die **deutsch fühlen, deutsch denken** und **handeln!**

Der blutige Krieg, der seit Monaten entbrannt ist, hat auch die deutschen Frauen und Mädchen wachgerüttelt! Das ganze deutsche Volk ist entflammt in heiligem Zorn gegen das anmaßende Inselvolk, das auf seinem meerumbrandeten Eiland sich für unangreifbar hält und in grenzenloser Ueberhebung glaubt, uns vernichten zu können.

Seit nahezu zehn Jahren hat der Flottenbund Deutscher Frauen gespart, Scherflein auf Scherflein zusammengetragen, um auch seinerseits dem Vaterlande in schweren Stunden nützen zu können. Marinelazarette, die in Kiel und Bremen in Gemeinschaft mit dem Deutschen Flottenverein errichtet wurden, sollen unseren Matrosen die gewünschte Genesung verschaffen. Zur Erholung für unsere Blaujacken bestimmt ist das „Seemannserholungsheim Klein-Machnow", das jetzt ebenfalls als Lazarett eingerichtet ist. In unermüdlicher Arbeit erstand aus kleinen Anfängen heraus das „Alters- und Invalidenheim des Deutschen Flotten-Vereins und des Flottenbundes Deutscher Frauen" in Eckernförde, das im Herbste dieses Jahres fertiggestellt wird und unseren invaliden Blaujacken zum Aufenthalt dienen soll.

Aber nicht nur für die Invaliden, auch für die Hinterbliebenen und die Waisen muß mit gesorgt werden. Tausende deutscher Frauen und Mädchen haben sich uns angeschlossen, um unseren Helden zur See ihre Dankbarkeit durch Fürsorge zu beweisen. Keine deutsche Frau und kein deutsches Mädchen wird den Kämpfern draußen nachstehen wollen in Erfüllung ihrer Pflichten gegen das Vaterland und sicherlich auch ihr Scherflein zur Vergrößerung unseres Bundes, zum Ausbau unserer Flotte und zur Unterstützung unserer todesmutigen Blaujacken beitragen.

Ihr Schwestern aller Stände kommt in den **Flottenbund Deutscher Frauen!**

Flottenbund Deutscher Frauen E. V.

Bundes-Vorsitzende: Frau Reichsgerichtsrat **Peters,** Leipzig, Beethovenstr. 14.

Frau Reichsgerichtsrat **Peters,** Leipzig, Bundesvorsitzende;
Frau Ministerialrat **von Rumpler,** München, 2. Vorsitzende und Vorsitzende des Landesv. Bayern;
Frau Amtsgerichtspräsident **Thieme-Garmann,** Leipzig, Schriftführerin;
Frau **Christiana Mosle,** Leipzig, Schatzmeisterin;
Frl. Dr. **E. Bernthsen,** Heidelberg, Vors. d. L. V. Baden;
Freiin **E. von Hammerstein,** Hildesheim, Vors. d. Pr. V. Hannover;
Frau Justizrat **Lehren,** Düsseldorf, Vors. des Prov. V. Rheinland-Westfalen;
Frau **Marie Fröhlich,** Plauen, Vorsitz. des L. V. Königreich Sachsen;
Ihre Exzellenz Frau Hofkammerpräsident **von Wassewitz,** Gotha, Vors. des L. V. Thüringen;
Frau Kontreadmiral **Hornung,** Kiel;
Fräulein **A. von Steinmann,** Lübeck.

Anmeldungen sind zu richten an den
Hauptvorstand Leipzig, Beethovenstrasse 14.
Beiträge an:
Frau Christiana Mosle. Schwägrichenstrasse 24.

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehlen zu den billigsten Preisen

Anzüge, Hüte, Schuhe, Wäsche

Taschen-Uhren
Goldwaren und Schmucksachen

A. Eick & Comp.

Bochum, ABC-Strasse 11.

1042

Bitte!

Brockensammlung
Mont-Cenisstr. 47.

Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kissen Pfühle, Leinen auch, Alles, was nicht im Gebrauch, Holen wir Euch freudigst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen Wird von Kranken gern genommen, Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen, Alles, alles, kann uns nützen. Willst Du gerne Dir erwerben, Schätze, nützend nach dem Sterben, Die nicht Rost noch Motte verzehren, Sondern ew'ge Freud gewähren Mach mit allen alten Brocken, Tränenfeuchte Augen trocken. Deck mit einem alten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.
Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Sparkasse der Stadt Herne

und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-5**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12300
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 678

Ich verkaufe während des Krieges

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,

Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3c, **Telephon 913.**

Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

PIANOS
Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.

Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

Ohne Inserate kein Umsatz,
Ohne Umsatz kein Gewinn.

Gymnasialkonvikt
Collegium Carolinum
zu Dorsten i. W.

384

Ostern Aufnahme neuer Schüler für alle Klassen des Gymnasiums mit Realklassen. Sorgfältige Beaufsichtigung und Nachhilfe durch drei Geistliche. Auch werden Elementarschüler aufgenommen. Gute und reichliche Verpflegung. Prospekt durch

Telefon 171 und 236. **J. Göttke, Präses.**

Wer den „Anzeiger" liest,
liest Weltgeschichte!

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.
— Jugend-Sparkasse. —
6243

Reparaturen

an **Nähmaschinen, Fahrrädern, Sprechmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen** werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei 6241

R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstrasse 1, Tel. 1028.

Moderne Jackenkleider

fertigt elegant und sauber an **Fritz Krone,** Schneidermeister, Herne, Bahnhofstr. 22. Telef. 754.